



EVANGELISCHE
PERTHES-STIFTUNG e.V.
menschennah.

PerthesPost

Berichte ■ Informationen ■ Kommentare

3/2018



Blickpunkt: Armut in Deutschland

Themen:



Burgsteinfurt:
Das Evangelische
Altenhilfezentrum feiert
seinen 20. Geburtstag

Seite 16



Fachtag:
Märchen und Musik können
ein Schlüssel zu Menschen
mit Demenz sein

Seite 32



Feierlich und stimmungs-
voll: In Soest fand die
traditionelle Jubilarfeier der
Börde-Werkstätten statt

Seite 36



Märkischer Kreis:
Fotoprojekt „Licht und
Schatten“ begeisterte die
Teilnehmenden

Seite 48

Weihnachten

Licht

Freude

Staunen

Hoffnung

Zuversicht

und Frieden

Tina Willms



Aus dem Inhalt



Der Wilde Westen lag für einen Tag in der Klevinghaus-Werkstatt in Soest. Ob beim (Holz-)Pferde per Lasso einfangen, Hufeisen werfen, dem Duell an der Schießbude oder der Goldsuche – beim Western-Fest kamen alle Gäste auf ihre Kosten. 41

Vorwort des Vorstandes 3

Blickpunkt 4

- Nationale Armutskonferenz: Armut stört! 4
- Wohnen ist ein Menschenrecht 6
- Lüdenscheid: Wege aus der Lebenskrise 7
- Soest: Teufelskreis Wohnungslosigkeit 8
- Soest: „Hier wird jeder angenommen, so wie er ist.“ 9
- Diakonie: Über 132.000 Mitarbeitende in Pflegeheimen ... 11
- Die Perthes-Stiftung auf dem Evangelischen Kirchentag . 13
- Ulrike Egermann stellt sich vor 14

Perthes-Altenhilfe Nord 16

- Burgsteinfurt: 20 Jahre Ev. Altenhilfezentrum 16
- Münster: Kreuzviertelfest in Münster 18
- Gronau: Jens Spahn zu Gast 18
- Münster: Spazierfahrt durch das Kreuzviertel 19
- Münster: „Mein Spielplatz war die Akropolis“ 20
- Burgsteinfurt: Ambulanter Pflegedienst 21
- Westerkappeln: Der Sprung ins kühle Nass 22
- Münster: Von der Ernte bis zum Apfelkuchen 22
- Westerkappeln: 20 Jahre Haus der Diakonie 24

Perthes-Altenhilfe Mitte 27

- Soest: Wie sich ein 45-Jähriger auf den Tod vorbereitet .. 27
- Kamen: Gesundheitstag im Perthes-Zentrum 29
- Kamen: Luftballonwettbewerb 30
- Paderborn: Italienisches Flair beim Sommerfest 31
- Bielefeld: Sportlicher Besuch 31

Perthes-Altenhilfe Süd 32

- Geschäftsbereich: Fachtag Pflege und Betreuung 32
- Arnsberg: Gelungene Kooperation 34
- Lüdenscheid: Abschluss und Neubeginn 35
- Lüdenscheid: Ausstellung 35

Perthes-Arbeit 36

- Soest: Jubilarfeier der Börde-Werkstätten 36
- Hellweg-Werkstätten: Fußballturnier 38
- Bethel-Athletics: Erfolgreiche Teilnahme 38
- Hellweg-Werkstätten: Bogenschießen 40
- Soest: Wild Wild West 41
- Werl: Veranstaltungsmarathon im September 42
- Soest: Ausbildung einmal anders 43

Ehrenamt, Seelsorge & Diakonie 44

- geerdet 44

Perthes-Wohnen und Beraten 46

- Soest: Spätsommerlicher Ausflug 46
- Märkischer Kreis: Fotoprojekt 48
- Neue EUTB-Beratungsstelle 49
- Hamm: BIVA-Schulung 50
- Soest: Eine Fahrt mit der Solarbahn 51

Personalinformationen 52

- Bielefeld: Neues Leitungsteam 52
- Kamen: Neue Pflegedienstleitung 52
- Plettenberg: Neue Tagespflege 53
- Sprockhövel: Neue Pflegedienstleitung 53
- Münster: Attraktive Karrierechance 54
- Münster: Erfolgreiche Prüfung 54
- Hamm: Neue Leitung 54
- Einführungstag für neue Mitarbeitende 55

Für unsere Freunde und Förderer 55

Das Letzte 56

Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Mitarbeitende der Perthes-Stiftung, liebe Leserinnen und Leser,



*Pfarrer Rüdiger Schuch (l.) und
Wilfried Koopmann, Vorstand der
Evangelischen Perthes-Stiftung*

in dieser Ausgabe der PerthesPost steht das Thema „Armut“ im Blickpunkt. Obwohl Wirtschaft und Arbeitsmarkt im Aufschwung sind, ist für viele Menschen Armut bittere Realität: Trotz eines Arbeitsplatzes reicht oft das Geld nicht, um über die Runden zu kommen, bezahlbarer Wohnraum ist schwer zu finden oder die anstehende Heizkostennachzahlung bedroht die Existenz. Manchmal sind es familiäre Probleme, Schulden oder eine Suchterkrankung, die die Abwärtsspirale bis hin zur Wohnungslosigkeit in Gang setzen.

Im Amalie-Sieveking-Wohnhaus in Lüdenscheid entstand vor Jahren der Film „Stolpersteine auf dem Lebensweg“, der anschaulich zeigt, wie schnell eine persönliche Lebenskrise in die Obdachlosigkeit führen kann. Um für die Situation wohnungsloser Menschen zu sensibilisieren, wurde dieser Film im September erneut in der Lüdenscheider Stadtbücherei gezeigt – mit anschließender Diskussionsrunde mit ehemaligen Bewohnern, die aus ihrem Leben erzählten und auch, wie sie mit Unterstützung geschafft haben, sich eine neue Existenz aufzubauen.

In den vergangenen Monaten ist wieder viel „bei Perthes“ passiert: Unsere Altenhilfe-Einrichtungen in Burgsteinfurt und Westerkappeln konnten ihre 20-jährigen Jubiläen feiern, in Plettenberg wurde eine neue Tagespflege am Matthias-Claudius-Haus eröffnet, wir durften einige neue Kolleginnen und Kollegen willkommen heißen und es gab viele große und kleine Aktionen in den Einrichtungen, die Licht in den Alltag gebracht haben: Ausflüge, sportliche Aktivitäten und viele Feste mit den unterschiedlichsten Themen. Wir wünschen Ihnen viel Freude mit der Lektüre dieser Ausgabe der PerthesPost!

Ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes, neues Jahr 2019 wünschen Ihnen

Pfarrer Rüdiger Schuch Wilfried Koopmann
Vorstand
Evangelische Perthes-Stiftung e. V.

Armut stört!



Nationale Armutskonferenz veröffentlicht dritten Schattenbericht

Zum diesjährigen Internationalen Tag zur Beseitigung der Armut veröffentlichte die Nationale Armutskonferenz ihren dritten Schattenbericht zur Armut in Deutschland. Der Bericht gibt einen Überblick über den armutspolitischen Handlungsbedarf und lässt Betroffene zu Wort kommen.

„Armut in Deutschland hat eine menschenrechtliche Dimension. Sie zu bekämpfen ist keine Wohltätigkeit, sondern eine Verpflichtung“, betonte nak-Sprecherin Barbara Eschen: „Armutsbetroffene sind keine Bittsteller, sondern sie haben soziale Rechte“.

Um Armut in Deutschland zu überwinden, benötige man daher eine aktive Politik der Armutsbekämpfung. Diese werde von der Bundesregierung jedoch weiterhin vernachlässigt. Eschen nahm hierbei Bezug auf den Internationalen Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte – kurz UN-Sozialpakt. Am Tag zuvor hatte der Sozialausschuss der Vereinten Nationen, der die Einhaltung

dieser Rechte überwacht, seine Empfehlungen an die deutsche Bundesregierung veröffentlicht. Diese zeigten: „Es ist noch viel zu tun“.

Insbesondere in Hinblick auf die Bekämpfung von Erwerbsarmut sehe sie enormen Handlungsbedarf, erklärte Eschen. So sei für viele Menschen in Beschäftigung Armut dennoch bittere Realität – obwohl Wirtschaft und Arbeitsmarkt boomen.

In Deutschland hat sich die Erwerbsarmut in den letzten zehn Jahren verdoppelt: Zwischen 2004 und 2014 stieg der Anteil der „working poor“ an allen Erwerbstätigen auf 9,6%. „Prekäre Beschäftigung schafft Unsicherheit, führt in Altersarmut und behindert die Lebensplanung“, so Eschen.

Besonders problematisch seien Minijobs mit derzeit 7,5 Millionen Beschäftigten, ergänzte Erika Biehn, die seit 1991 als Betroffenenvertreterin in der nak aktiv ist. „Diese ermöglichen in der Regel keinen Einstieg in gute Arbeit, sondern sind berufliche Sackgassen mit mangelnden Perspektiven, niedrigen Einkommen und oftmals schlechten Arbeitsbedingungen. Insbesondere für Frauen“, so Biehn. Die Nationale Armutskonferenz fordere die

Bundesregierung daher auf, „sich für gute Arbeit und sozialversicherungspflichtige Beschäftigung einzusetzen, statt ‚Arbeit um jeden Preis‘ zur Devise zu machen“.

„In den meisten deutschen Städten fehlt es an bezahlbarem Wohnraum. Und das nicht nur für wohnungslose Menschen, sondern zunehmend auch für einkommensarme Haushalte, Alleinerziehende, Studierende, Geflüchtete oder Seniorinnen und Senioren“, schilderte die stellvertretende naksprecherin Werena Rosenke und verwies ebenfalls auf Forderungen des UN Sozialausschusses. Die Nationale Armutskonferenz fordert daher auch die Stärkung des Sozialen Wohnungsbaus sowie die realistische Ermittlung angemessener Wohnkosten in der Grundsicherung.

In ihrem Statement ging Barbara Eschen auch auf Sanktionen für Hartz-IV-Empfänger ein: „Es ist äußerst fraglich, ob Sanktionen ein geeignetes Mittel

sind, um Menschen ‚fit für den Arbeitsmarkt‘ zu machen. Vor allem aber sollten wir uns bewusst machen: Das Recht auf einen angemessenen Lebensstandard ist nicht verhaltensabhängig.“

Gefordert sei vielmehr eine Neuorientierung der Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik.

Beschäftigungspolitik sollte demnach auf Sanktionen und Druck verzichten und vielmehr die Motivation und Selbstbestimmung der Menschen unterstützen.

Notwendig seien zudem höhere Regelsätze in der Grundsicherung und die weitere Erhöhung des gesetzlichen Mindestlohns.

! Hier finden Sie den vollständigen Bericht:
www.nationale-armutskonferenz.de/veroeffentlichungen/schattenbericht/

Zum 25-jährigen Bestehen der Tafelbewegung in Deutschland sagt Diakonie-Präsident Ulrich Lilie:



➤ *An vielen Menschen in Deutschland geht der Wirtschaftsaufschwung völlig vorbei: Alleinerziehende, Senioren, kinderreiche Familien und Flüchtlinge. Für diese Menschen ist das Angebot der Tafeln die Rettung in der Not.*

Tafeln sind aber zugleich auch Ausdruck des Versagens der Sozialpolitik. Denn es ist Aufgabe des Staates, Armut zu verhindern. Armut und soziale Ausgrenzung verhindern Teilhabe, Bildung. Sie gefährden die Gesundheit und den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Daher muss es Ziel der Politik und Gesellschaft sein, ausgegrenzte Menschen wieder in die Mitte der Gesellschaft zu holen.



Ein Gutschein für Schuhe oder warme Kleidung aus dem t|Raumland oder einem Bekleidungsgeschäft, ein wintertauglicher Schlafsack oder finanzielle Unterstützung von Menschen, die mit ihrer kleinen Rente oder dem Bezug von Sozialleistungen ihre Heizkostenrechnung nicht bezahlen können –

Ihre Spende hilft!

Unser Spendenkonto:

KD-Bank

IBAN: DE88 3506 0190 2102 4520 81

BIC: GENODED1DKD,

Stichwort „Wohnungslosenhilfe“

Wohnen ist ein Menschenrecht

Erste systematische Untersuchung der Lebenslagen wohnungsloser Menschen in Deutschland

Erstmals wurde ein Lebenslagenindex entwickelt, der wissenschaftlich signifikante Aussagen zu Lebenslagen wohnungsloser Menschen in Deutschland ermöglicht.

Der Evangelische Bundesfachverband Existenzsicherung und Teilhabe e.V. (EBET) - Fachverband für Wohnungsnotfall- und Straffälligenhilfe und die Alice Salomon Hochschule Berlin haben wohnungslose Menschen anhand von objektiven Kriterien nach ihrer materiellen Situation, ihrem Erwerbsstatus, ihrer Gesundheit, nach ihrer Wohnsituation, ihren sozialen Netzwerken und ihrer Sicherheit befragt. Außerdem wurden sie um eine subjektive Einschätzung ihrer Lebenssituation gebeten. Das Ergebnis: Viele Befragte schätzen sich subjektiv belasteter ein als die objektivierbaren Daten hergeben.

Gut die Hälfte (52,2 %) der befragten 1.135 Wohnungslosen befindet sich in einer mittleren Lebenslage, 28 % in einer schlechten oder sehr schlechten. Werden nur die subjektiven Einschätzungen berücksichtigt, befinden sich allerdings mehr als 40 % in einer schlechten oder sehr schlechten Lebenslage.

„Wohnungslosigkeit bedeutet mehr, als keine Wohnung zu haben“, sagt Professorin Susanne Gerull von der Alice Salomon Hochschule Berlin, die wissenschaftliche Projektleiterin. Fehlender Wohnraum sei mit vielen Lebensbereichen verknüpft.

„Haupteinflussfaktor auf die Lebenslage ist die existenzielle Sicherheit, die stark von der tatsächlichen Wohn- und Übernachtungssituation, der Wohnzufriedenheit, dem Sicherheitsgefühl und dem Zugang

zu medizinischer Versorgung abhängt. Alles zusammen wirkt sich entscheidend darauf aus, ob das eigene Leben als sicher und berechenbar eingeschätzt wird. Die individuellen Einschätzungen wohnungsloser Menschen müssen wir zukünftig noch mehr berücksichtigen.“

„Wohnen ist keine Ware, sondern ein Menschenrecht. Wohnungslosigkeit verletzt die Menschenwürde jedes Einzelnen. Sie missachtet individuelle Grundrechte und schadet unserer gesamten Gesellschaft. Wir fordern daher die Politik auf, bezahlbaren Wohnraum für alle zu schaffen, für besonders verletzte Menschen zugänglich zu machen, Notunterkünfte abzuschaffen und durch Vermittlung in menschengerechte Wohnungen zu ersetzen“, betonen Jens Rannenberg, Vorsitzender von EBET, einem Fachverband der Diakonie, und Maria Loheide, Vorstand Sozialpolitik der Diakonie Deutschland.

Dazu brauche es die Zusammenarbeit von Bund, Ländern und Kommunen ebenso wie von Vermietervereinigungen, Mieterbünden und Freier Wohlfahrtspflege. „Wir müssen dringend präventive Lösungen finden, damit Menschen ihre Wohnung nicht durch die Aufhäufung von Miet- und Energieschulden oder durch Leistungskürzungen aufgrund von Hartz-IV-Sanktionen verlieren“, bekräftigen Loheide und Rannenberg.



Wege aus der Lebenskrise

Amalie-Sieveking-Wohnhaus: Film thematisiert Werdegang von Obdachlosen

Wohnungslosigkeit gilt gemeinhin als hartes Los – und als Endstation eines persönlichen Leidensweges. Ein Entkommen aus der Misere ist aber möglich. Das veranschaulicht ein vor Zeiten gedrehter Film, der den Werdegang von vier ehemaligen Schützlingen des Amalie-Sieveking-Wohnhauses nachzeichnet.

Der rund 20-minütige Streifen war Ende August in der Lüdenscheider Stadtbücherei zu sehen. Die öffentliche Filmpräsentation nebst anschließender Diskussion sollte dabei für die Situation von Wohnungslosen sensibilisieren.

So äußerte sich im LN-Gespräch Sarah Santos, Mitarbeiterin des Amalie-Sieveking-Wohnhauses. Sie moderierte den Abend auch, den das Wohnhaus-Team gemeinsam mit den Freunden der Lüdenscheider Stadtbücherei organisiert hatte und zu dem rund 50 Bürger erschienen waren.

Zum Hintergrund: Das Amalie-Sieveking-Wohnhaus – ein spezielles Angebot des Lüdenscheider Amalie-Sieveking-Hauses und bekannt über die Stadtgrenzen hinaus – ist Anlaufstelle für Menschen in besonderen sozialen Schwierigkeiten. Im Klartext: Dort finden Obdachlose – in der Regel Männer – Schutz und Betreuung. Erklärtes Ziel ist es dabei, die Betroffenen wieder in die Gesellschaft einzugliedern – wozu auch der Bezug einer eigenen Wohnung zählt.

Wie das funktionieren kann, zeigt besagter Film. Dessen Titel: „Stolpersteine auf dem Lebensweg“. Realisiert wurde das Projekt von der Film- und Fernsehschule Hamm mit dem Medienpädagogen Frank Hellmich an der Spitze. Vier einstige Bewohner des Sieveking-Wohnhauses hatten sich als Gesprächspartner zur Verfügung gestellt. Sie erzählen in dem Film, wie sie in Lebenskrise und Obdachlosigkeit gerieten – und wie sie sich mit der Hilfe des Wohnhaus-Teams daraus befreien konnten. Die Geschichten ähneln sich dabei. Meist war es eine Kombination aus familiären Problemen, Alkoholkonsum und Geldnot, die die Männer in existenzielle Bedrängnis brachte.

Dass eine Wende möglich ist, bewies an diesem Abend auch Liedermacher Ralf Niehaus. Der war einst selbst wohnungslos – und fand über die Musik neue Kraft.

*Sebastian Schmidt
Lüdenscheider Nachrichten vom 1.9.2018*

Teufelskreis Wohnungslosigkeit

Sozial Schwache finden keine Unterkunft

Alice Christen von der Sozialberatungsstelle der Perthes-Stiftung und Peter Wiesrecker, Leiter des Wohnhauses Briloner Straße, arbeiten eng zusammen, was die Beratung und Betreuung von Wohnungslosen in Soest betrifft. Beide sagen: Die Lage auf dem Wohnungsmarkt auch in Soest und Umgebung ist für Menschen mit wenig Geld eine Katastrophe.

Alice Christen macht ihren Job in der Sozialberatungsstelle seit 18 Jahren und sagt: „Am Anfang war es schon schwierig, Sozialwohnungen für unsere Klienten zu finden, doch seit etwa fünf Jahren hat sich die Lage dramatisch zugespitzt. Es gibt keine bezahlbaren Wohnungen mehr für unsere Klienten“, sagt sie kopfschüttelnd. Und: „Ich kann mich nicht erinnern, wann wir in der letzten Zeit mal eine Wohnung vermitteln konnten.“ Peter Wiesrecker nennt einen Grund, warum die Lage sich für sozial schwache Wohnungssuchende so dramatisch darstellt: „Die Wohnungsgenossenschaften sowie auch die Bundesanstalt für Immobiliensangelegenheiten (BIMA) haben früher auf eine Schufa-Auskunft verzichtet, das hat sich seit drei Jahren geändert. Selbst die BIMA, deren Wohnungen in der Südost-Siedlung wir früher für unsere Klienten bekommen konnten, überprüft inzwischen die Bonität der Mieter. Stimmt die nicht, wird an sie nicht vermietet“, erklärt Wiesrecker.

Doch die meisten seiner Klienten haben Schulden – und kommen aus der Wohnungslosigkeit kaum noch hinaus. „Das mit dem Schuldenmachen geht ganz schnell: Vor allem junge Leute verschulden sich über ihre Handys oder Handyverträge“, sagt Alice Christen. Und so bleibt den Beratern nur noch der private Wohnungsmarkt. „Private Vermieter stellen natürlich auch ihre Ansprüche an den Mieter, was dann oft nicht passt“, so Wiesrecker. Zwar werde hier und dort mal Sozialwohnungen gebaut, doch das alles reiche hinten und vorne nicht.

Was könnte Abhilfe schaffen und die Abwärtsspirale der Wohnungslosigkeit bremsen? Die Deckelung des Wohngelds könnte abgeschafft werden, so ein Vorschlag. Zurzeit erhält im Rahmen von Hartz IV oder Grundsicherung ein Ein-Personen-Haushalt maximal bis zu 350 Euro monatlich Wohngeld. Die empfohlene Wohnungsgröße beträgt 50 Quadratmeter. Für alle wäre es einfacher, so Christen und Wiesrecker, wenn man diese Deckelung individueller hält. Denn auf dem privaten Wohnungsmarkt sind größere aber auch teurere Wohnungen leichter zu finden.

Nicht jeder sucht Hilfe

Wie viele Menschen in Soest zurzeit ohne Wohnung sind, dazu können Christen und Wiesrecker keine genauen Angaben machen, denn nicht jeder Wohnungslose sucht sich Hilfe. „107 Menschen haben im Juni mindestens einmal unsere Beratungsstelle aufgesucht – von 54 wissen wir, dass sie wohnungslos sind“, sagt Christen. 26 Menschen leben im Haus Briloner Straße – 16 von ihnen dezentral. 60 Klienten werden ambulant betreut und beraten.

*Astrid Gunnemann
Soester Anzeiger vom 11.09.2018*





Das Team der Soester Tafel

Soester Tafel e. V.

„Hier wird jeder
angenommen,
so wie er ist.“

Interview mit Michael König (Vorsitzender der Soester Tafel e. V. und Leiter der Sozialberatungsstelle der Evangelischen Perthes-Stiftung in Soest) und Martin Strugholz, der sich seit sechs

Jahren ehrenamtlich bei der Tafel in Soest engagiert. Einmal in der Woche übernimmt er in der Regel Fahrdienste oder hilft an anderen Stellen.

Warum engagieren Sie sich in dieser Art und Weise?

Michael König: Vor 20 Jahren las ich zum ersten Mal einen Artikel über die Tafel in Berlin in der Zeitung. Noch am selben Tag sah ich, wie eine alte Frau, vielleicht 75 oder 80 Jahre alt, in der Soester Innenstadt in den Mülltonnen nach Lebensmitteln suchte. Das war ein Schlüssel-erlebnis. Ich war bestürzt und auch empört, dass in unserem reichen Land Menschen so

leben müssen und an anderer Stelle Lebensmittel vernichtet werden. Kurz darauf gründete ich mit anderen Engagierten die Tafel in Soest.

Was empfinden Sie, wenn Sie zur Tafel kommen?

Martin Strugholz: Das ganz besondere an unserer Mannschaft bei der Tafel ist: Wir behandeln einander alle gleich. Ob jemand Hartz IV bezieht oder berufstätig war und sich nun ehrenamtlich

engagiert, ist ganz egal. Wir tauschen uns aus, wir lachen miteinander und erzählen uns teilweise auch unsere Sorgen. Jeder wird angenommen so wie er ist. Mich interessieren die Geschichten der Menschen und der soziale Austausch. Viele Lebenswege beeindruckten mich. Die Tafel ist auch ein sozialer Treffpunkt für die ehrenamtlichen Mitarbeitenden. Wir bekommen viel Anerkennung und Wertschätzung, das Miteinander ist familiär und wir fühlen uns sehr wohl.



Hat sich in Ihrer Wahrnehmung der Gesellschaft durch die Arbeit bei der Tafel etwas verändert?

Martin Strugholz: Definitiv! In meinem beruflich aktiven Leben hatte ich nur wenig Berührungspunkte mit Menschen, die in sozial schwierigen Zusammenhängen leben. Mein Bild von diesen Menschen hat sich durch die Arbeit bei der Tafel sehr korrigiert. Viele gängige Vorurteile darüber, wie jemand, der Hartz IV bezieht, angeblich ist oder sich verhält, sind haltlos. Diejenigen, die hier arbeiten, wollen arbeiten. Meine Kolleginnen und Kollegen bei der Tafel sind durchweg engagiert und packen mit an. Wir sind ein tolles Team!

Gab es weitere Punkte, die sie motiviert haben?

Michael König: Wenn man Einblick gewinnt in den Umgang mit Lebensmitteln in den Industrieländern, dann ist man erschüttert und fassungslos über die Verschwendung. Wenn man gleich-

zeitig erlebt, wie viele Menschen arm sind und Mangel erleben müssen, dann ist man motiviert für einen Ausgleich zu sorgen.

Martin Strugholz: Zu sehen, was an Lebensmitteln in unserer Gesellschaft weggeworfen wird, ist schon ziemlich frustrierend. Wenn Sie so wollen habe ich es mir zur Mission gemacht, Lebensmittel zu retten.

Wie sieht das ganz konkret aus?

Martin Strugholz: Wir fahren verschiedene Lebensmittelpender regelmäßig an. Dabei bekommen wir häufig tadellose Ware, die gerade aus der Produktion stammt. In unserem Wirtschaftssystem gibt es einen hohen Grad an Überproduktion bzw. an Lebensmittelvernichtung, um das Preisniveau zu halten. Die Dimensionen, in denen dies in unserem Land stattfindet sind bei näherer Betrachtung nur schwer auszuhalten. Deshalb ist die Arbeit bei der Tafel so wichtig. Wir retten Lebensmittel auf der einen Seite und unterstützen Menschen die sich durch den sehr günstigen Einkauf bei der Tafel andere Dinge erlauben können, die sonst nicht möglich wären.

Welche Dinge sind das?

Michael König: Wir ermöglichen Menschen die in Armut leben ein Einsparungspotenzial um an anderer Stelle ein normales und menschenwürdiges Leben führen zu können. Dadurch werden andere Dinge finazi-

ell eher möglich, wie andere Lebensmittel, die hinzugekauft werden müssen oder kulturelle Aktivitäten, ein Kinobesuch, oder einfach ausreichendes Schuhwerk für die Kinder. Wir können und wollen die Aufgaben des Sozialstaats hinsichtlich menschenwürdiger Grundversorgung nicht übernehmen. Deshalb gibt es die Lebensmitteltüten bei uns auch nicht kostenfrei, sondern zu einem Einkaufspreis von einem Euro. Wir benötigen diesen Kostenbeitrag auch für die Finanzierung der Tafel.

Gibt es ein Erlebnis, das ihnen bei der Tafel im Gedächtnis geblieben ist?

Michael König: Vor einem Jahr kam eine ältere Dame regelmäßig zu uns zum Mittagstisch. Sie war gebrechlich und kam die Treppe in den ersten Stock, wo sich der Speisesaal befindet, nur noch sehr beschwerlich hinauf. Für Menschen, denen es sehr schwer fällt zu uns zu gelangen, bieten wir in Ausnahmefällen eine Art Lieferservice für die Lebensmittel an. Als die Dame wieder einmal kaum den Weg in den Speisesaal bewältigen konnte, bot ich ihr diesen Service an. Aber sie lehnte ab! Sie wollte lieber weiterhin zur Tafel kommen, auch unter Schmerzen, weil sie sonst die ganze Woche über keinen anderen Menschen sehen würde. Hieran wird deutlich: Unser Angebot holt die Menschen zusätzlich aus der sozialen Isolation heraus. Dies trifft insbesondere in Fällen von Altersarmut zu.

Diakonie: Über 132.000 Mitarbeitende in deutschen Pflegeheimen



Von Nord nach Süd, von Ost nach West: Diakonische Unternehmen betreuen fast ein Fünftel aller Menschen in Pflegeheimen, bieten attraktive Löhne und nutzen die Digitalisierung zur Weiterentwicklung der Pflege.

„Diakonische Unternehmen schaffen täglich unverzichtbare Unterstützung und Entlastung für knapp 160.000 stationär betreute Pflegebedürftige und deren Angehörige. Sie bieten dabei für fast ein Fünftel aller Menschen in deutschen Pflege-

heimen Hilfe an, wo sie dringend gebraucht wird“, so Christian Dopheide, Vorstandsvorsitzender des Verbandes diakonischer Dienstgeber in Deutschland (VdDD).

Mit der angelaufenen Verbandskampagne „die diakonischen Unternehmen“ rückt der VdDD die Bedeutung für Gesellschaft und Wirtschaft diakonischer Unternehmen in den Fokus. Denn sie anerkennen schon heute die Leistungen der Mitarbeitenden durch in der Branche vergleichsweise hohe Vergütungen. So verdient eine Pflegefachkraft direkt nach der Ausbildung mindestens 2.910 Euro nach den Arbeitsvertragsrichtlinien der Diakonie



Der VdDD

Der Verband diakonischer Dienstgeber in Deutschland (VdDD) vertritt als diakonischer Bundesverband die Interessen von mehr als 180 Mitgliedsunternehmen und fünf Regionalverbänden mit über 490.000 Beschäftigten. Schwerpunkte der Verbandsarbeit sind die Weiterentwicklung des kirchlich-diakonischen Tarif- und Arbeitsrechts, Themen aus Personalwirtschaft und -management sowie die unternehmerische Interessenvertretung der Träger und Einrichtungen.

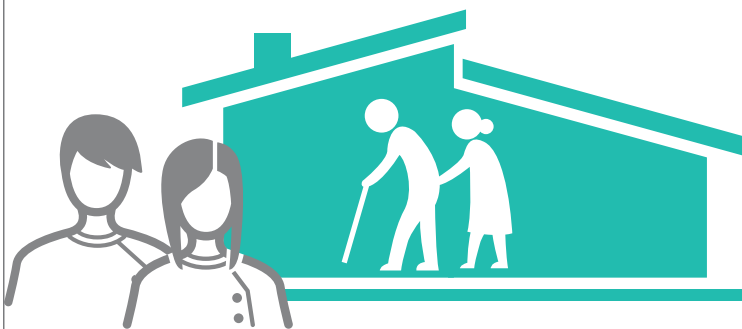
► www.v3d.de

Deutschland (AVR DD). Hinzu kommen dann noch Zuschläge für Schichtdienste und attraktive Zusatzleistungen. Dieser Verdienst im ersten Jahr liegt damit über dem mittleren Einkommen aller Altenpflegefachkräfte in Deutschland von 2.744 Euro (BA Entgeltatlas 2017).

„Als gemeinnützige Einrichtungen wirtschaften diakonische Unternehmen verantwortungsvoll und frei vom Ziel, Gewinne zu maximieren. Der christliche Auftrag setzt das Wohl derjenigen, die Pflege bedürfen und der Mitarbeitenden an oberste Stelle. Zur Finanzierung der steigenden Pflegekosten dürfen keineswegs die Bedürftigen und das Pflegepersonal gegeneinander ausgespielt werden. Politische Lösungen und Konzepte sind zwingend erforderlich!“, fordert Christian Dopheide.

Diakonische Unternehmen

... beschäftigen **132.032** Mitarbeitende in der stationären Pflege.



Fast **1/5** aller Menschen in deutschen Pflegeheimen werden in diakonischen Unternehmen betreut.

... sind unverzichtbare Pfeiler der Wirtschaft.

Durch unsere sozialen Dienstleistungen schaffen wir Entlastung für Betroffene sowie Angehörige und treiben durch den Einsatz neuer Techniken die Digitalisierung der Pflege voran.

... sind attraktive Arbeitgeber.

Mit unseren in der Branche hohen Vergütungen lassen wir Mitarbeitenden Anerkennung zuteil werden und bieten zugleich verlässliche Beschäftigungen im wachsenden Wirtschaftszweig.

... sorgen für den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Frei vom Ziel, Gewinne zu maximieren, führen wir unsere christlichen Traditionen im pflegerischen Bereich fort und stellen so die Qualität in der Versorgung hunderttausender Betroffener sicher.

Quelle: DeStatis 2017, Pflegestatistik 2015, Sonderauswertung Diakonie Deutschland - eigene Berechnungen; (n= 928.939).

die diakonischen unternehmen




Die Evangelische Perthes-Stiftung auf dem Deutschen Evangelischen Kirchentag in Dortmund

 **Deutscher Evangelischer
Kirchentag Dortmund**
19.–23. Juni 2019

Der 37. Deutsche Evangelische Kirchentag findet vom 19. bis 23. Juni 2019 in Dortmund statt. 100.000 Teilnehmer werden zu Gottesdiensten, Vorträgen, Podiumsdiskussionen, Konzerten, vielen anderen Veranstaltungen und Begegnungen unter der Überschrift „Was für ein Vertrauen!“ erwartet.

Auf diesem Kirchentag wird auch die Evangelische Perthes-Stiftung mit einem Stand vertreten sein. Außerdem freuen wir uns, im kommenden Jahr der regionale Partner von „Pause inklusiv. Café & Kultur“ zu sein. Gemeinsam mit der Diakonischen Stiftung Wittekindshof, der Johannes-Diakonie Mosbach, der Diakonie Himmelsthür und der Evangelischen Stiftung Altersdorf werden auf einem großen Gemeinschaftsstand Menschen mit Behinderung Kaffee und kleine Snacks servieren und ein Kulturprogramm gestalten, um die Begegnung zwischen Menschen mit und ohne Behinderung zu fördern.

 **Weitere Informationen:**
www.kirchentag.de



**WAS
FÜR EIN
VERTRAUEN**

2. Könige 18,19

V. l.: Richard Lallathin (Johannes-Diakonie Mosbach), Frank Hüseemann (Diakonie Himmelsthür), Imke Koch-Sudhues (EPS), Anke Marholdt (Diakonische Stiftung Wittekindshof) und Arndt Streckwall (Ev. Stiftung Alsterdorf) beim ersten Vorbereitungstreffen von „Pause inklusiv“ im Frühjahr 2018.

Foto: Anneliese Hörst





Neu im Stabsbereich Öffentlichkeitsarbeit für den Fachbereich

Ulrike Egermann

Im Stabsbereich Öffentlichkeitsarbeit bin ich seit dem 01.10.2018 die neue Mitarbeiterin mit halber Stelle für den Fachbereich Ehrenamt, Seelsorge und Diakonie. Ich möchte mich Ihnen persönlich vorstellen.

Ich bin ein „Kind der Kirche“ – so werde ich von anderen, die mich kennen, gesehen und so würde ich mich auch selbst beschreiben.

Es ist auch erstmal mein Schicksal, da ich in der Mission in Indonesien geboren wurde, dann als Pfarrerstochter in Lünen aufwuchs. Unser Pfarrhaus und die Gemeinde habe ich offen und einladend erlebt und alles drehte sich um Kirche. Das war zwar manchmal anstrengend für mich als Kind und Heranwachsende, aber heute sehe ich auch positive Prägung in all den vielen Erfahrungen, die ich dort machen konnte. Ich behaupte auch, dass mir diese Prägung ein recht „dickes Fell“ gegeben hat.

Seit fast 20 Jahren beschäftigt mich gedanklich (und mit Anstellung) zunächst in Gemeinde und dann im evangelischen Kirchenkreis Hamm die Entwicklung von Gottesdiensten, von Gemeinde und von musikalischen Möglichkeiten. Seit 11 Jahren arbeite ich mit an der Evangelischen Jugendkirche Hamm, die inzwischen in einer kleinen barocken Kirche (Lutherkirche) einen Ort mitten in der Stadt hat. Für mich eine sehr inspirierende Arbeit, über die ich auch gerne mit anderen Menschen ins Gespräch komme. Jugendliche in Kirche einbeziehen ist in meinen Augen ein sehr guter Weg für Kirche in Gegenwart und Zukunft.

Ich bin verheiratet und zu unserer Familie gehören drei Jungs (20, 19 und 14 Jahre). Bestimmt bin ich erst komplett vorgestellt, wenn ich auch meine eigene Familie in meine Vorstellung einbeziehe, in der viel quirliges Leben ist. Zwei Kinder sind schon für Studium und Bundesfreiwilligendienst ausgezogen. Deshalb gibt es noch ungewohnte „Wellenbewegungen“ von langersehnter Stille und dann auch wieder von sehr willkommener Lebendigkeit, wenn nämlich alle mal wieder zuhause sind. Durch die junge Generation erlebe ich sehr natürlich, wie Dinge im Wandel sind und Themen anders angegangen werden können. Auch das finde ich spannend!

Nun zu meiner neuen Arbeit in diesem diakonischen Werk.

Bei der Perthes-Stiftung sind wir christlich verwurzelt und genau das ist für mich die Faszination meiner neuen Arbeit. In vielen Gottesdiensten, die ich bei Perthes schon miterlebt habe, hat mich die Freundlichkeit und Zugewandtheit angesprochen. Die Grundaussagen der Evangelischen Perthes-Stiftung beschreiben für mich den Arbeits-Stil, der Echo in mir findet: Menschen sehen, schätzen und stärken. Darum dreht es sich in unseren Einrichtungen und auch in unseren Stabsbereichen.

Ich kann sagen, dass mich in den ersten Wochen besonders die Begegnungen und Möglichkeiten, miteinander über diese drei Bereiche „Ehrenamt, Seelsorge und Diakonie“ ins Gespräch zu kommen, begleitet und gefreut haben. Es gibt so Vieles zu entdecken und auch Strukturen zu verstehen, ich lerne „das Potenzial“ besser kennen und auch die Bedürfnisse.

Wenn ich nun für diese Bereiche mittue von zentraler Stelle, dann gehe ich das dialogisch an.

Bereich Ehrenamt, Seelsorge und Diakonie

Für den Bereich Ehrenamt ist eine Arbeitsgruppe mit verschiedenen Menschen aus dem Bereich der Ort, wo Bedürfnisse, Ideen, best-practice-Beispiele ausgetauscht werden sollen und miteinander ein effektives Konzept für Vernetzung, Fortbildungsmöglichkeiten und Neugewinnung von weiteren Ehrenamtlichen erarbeitet werden soll.

Ebenso bin ich für die Bereiche „Seelsorge und Diakonie“ dialogisch unterwegs und arbeite gerade mit daran, wie zentrale Veranstaltungen und weiterhin die Gottesdienste freundlich und zugewandt gestaltet werden. Ich würde mir wünschen, dass flächendeckende „Tankstellen für die Seele“ und Fortbildungsmöglichkeiten kommuniziert werden und – falls nicht vorhanden – entstehen können, so dass Mitarbeitende und Ehrenamtliche aus einer Quelle schöpfen können.

Zum Schluss noch ein kleines Erlebnis von mir, auch damit stelle ich Ihnen etwas von mir vor...

Eine junge Studentin malt diesen Spruch „Genieße den Wind solange er weht“ (von Fynn Kliemann, einem Musiker, Autor, Webdesigner, Unternehmer, YouTuber) und sie stellt ihr Bild bei Instagram ein (Instagram ist ein Onlinedienst zum Teilen von Fotos und Videos und wird von vielen jungen Leuten gebraucht). Ich sehe mir auf meinem Handy ihr Kunstwerk an. Ich sehe mir gerne ihre Bilder an und bin Fan von ihr, schließlich kenne ich diese junge Frau schon, seitdem sie klein war. So künstlerisch schaut sie auf das Leben! Aber dieser Spruch löst auch etwas

in mir aus. Ich denke plötzlich über „Wind“ nach. Mir wird deutlich, dass mir Wind auch sehr gefällt und ich ihn besonders am Meer richtig genieße. Ich mag den Wind auch als Bild für eine Kraft, die zu spüren ist und unberechenbar einsetzt und wegzieht. Ich benutze „Wind“ auch als Bild für Gottes guten und heiligen Geist. Nun kommt mir die Bibel in den Sinn – Johannesevangelium „Der Wind weht, wo er will...“ Ich frage mich: Hab ich in der letzten Zeit den Wind genossen, als er da war? Erlebte ich Gottes Wind irgendwo? Hab ich ihn genossen und ist mir klar, dass der Wind „frei“ ist?

Ich erinnere mich an letzte Begegnungen, an tolle und an kleine langweilige Momente... dann muss ich schmunzeln und danke Gott für dieses Gedankenspiel. Von ihm wünsche ich mir nun, dass immer wieder und richtig überraschend Wind zu spüren ist, sein Geist, seine stärkende und zu spürende Lebendigkeit!

Kurzer Moment mit Gott durch Instagram. Kurzer Moment frischer Wind!

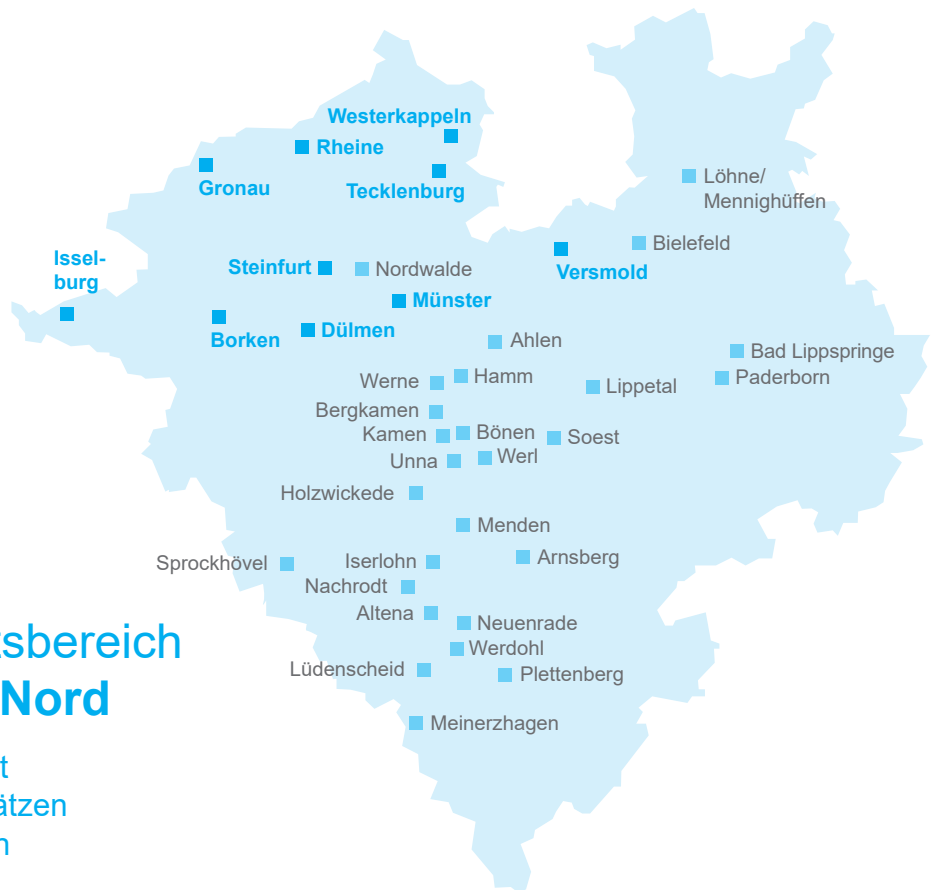
Und nun: auf gute Zusammenarbeit!
Herzlich grüßt,
Ulrike Egermann



Kontakt:

Telefon 0172 5332961

ulrike.egermann@perthes-stiftung.de



■ Aus dem Geschäftsbereich Perthes-Altenhilfe Nord

- 1** Ambulanter Pflegedienst
- 5** Tagespflegen mit **74** Plätzen
- 11** Stationäre Einrichtungen mit **1.130** Plätzen
- 10** Wohnanlagen mit **245** Mietparteien

Burgsteinfurt: 20 Jahre Evangelisches Altenhilfezentrum

„Ihr Vertrauen ist uns täglicher Ansporn“

„Das Evangelische Altenhilfezentrum Burgsteinfurt möchte denjenigen eine Heimat sein, die die eigene häusliche Umgebung aufgeben mussten und gute Betreuung sowie Pflege suchen“, brachte es Pfarrer Hans-Peter Marker am Freitagmorgen auf

den Punkt. Gemeinsam mit seinem katholischen Amtsbruder Pfarrer Bernhard Tietmeyer zelebrierte er in der Einrichtung an der Tecklenburger Straße einen Gottesdienst. Anlass war die Feier eines ganz besonderen zwanzigsten Geburtstags.



Stießen auf den 20. Geburtstag an, v. l.: Rüdiger Schuch, Klaus Meiers, Felix Staffehl, Silke Beernink, Hans-Peter Marker und Bernhard Tietmeyer



Mit einem Gottesdienst begann die Feier anlässlich des besonderen 20. Geburtstages.

Einrichtungsleiter Felix Staffehl begrüßte ganz herzlich Bewohner und Gäste, darunter Pfarrer Rüdiger Schuch, Vorstandsvorsitzender der Perthes-Stiftung und Silke Beernink, Geschäftsbereichsleitung der Perthes-Altenhilfe Nord sowie Klaus Meiers, stellvertretender Bürgermeister. Er hieß auch die Ehrenamtlichen willkommen, die „schon seit vielen Jahren ihren treuen Dienst hier im Hause tun.“ Es sei vor zwei Jahrzehnten eine gute Entscheidung gewesen, das Bonhoeffer-Haus und das Cläre Fund Haus organisatorisch zusammenzufügen.



Felix Staffehl, Leiter des Evangelischen Altenhilfezentrums Burgsteinfurt

Staffehl sprach allen ein „ehrliches und herzliches Danke“ für 20 Jahre Vertrauen aus. „Ihr Vertrauen ist uns ein täglicher Ansporn und eine Verpflichtung, Sie bestmöglich zu betreuen“, sagte er in Richtung der Bewohner. Das Bonhoeffer-Haus sei mit seinen großzügigen Zimmern gut dazu geeignet, den Senioren ein nach ihren Möglichkeiten selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen. Das Cläre-Fund-Haus, ehemaliges „Damenstift“, biete stark demenziell

erkrankten Menschen ein Zuhause. Das Gebäude sei zwar schon ein wenig in die Jahre gekommen, habe sich aber seine Gemütlichkeit bewahrt. „Es ist gut, dass es diese beiden Häuser gibt, die in all ihrer Unterschiedlichkeit doch zusammengehören“, betonte der Einrichtungsleiter. Ein ganz besonderes Dankeschön ging an die engagierten haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter.

Tietmeyer lobte die ökumenische Zusammenarbeit. „Das finde ich hervorragend“, sagt er. Alle Mitwirkenden machten das Haus zu einer Einrichtung in der „mit Herz und Hand“ gearbeitet werde, so Marker. „Hier wird der Mensch so genommen wie er ist, mit all seinen Fähigkeiten und Schwächen“,

hob Meiers hervor. Nach einem guten Mittagessen mündeten die Feierlichkeiten am Nachmittag in ein abwechslungsreiches Sommerfest.

Text und Fotos: Rainer Nix

Kreuzviertelfest in Münster



Auch in diesem Jahr waren Münsteraner Einrichtungen der Evangelischen Perthes-Stiftung mit einem Stand auf dem beliebten Kreuzviertelfest rund um die Kreuzkirche vertreten. Im Bild: Silke Boje (Einrichtungsleitung Friederike-Flieder-Haus) und Klaus Borchard (Einrichtungsleitung Perthes-Haus Münster) und Ulrich Watermeyer (Geschäftsführer Diakonie Münster und Mitgeschäftsführer der Diakonissenmutterhaus gGmbH).

Bei schönem Wetter lockte das Fest viele Besucherinnen und Besucher an, die sich über die Angebote der Einrichtungen vor Ort informieren konnten.

Imke Koch-Sudhues

Gronau

Jens Spahn zu Gast

Bundesgesundheitsminister Jens Spahn war im November zu Gast in Gronau zu einer gut besuchten Podiumsdiskussion zum Thema „Pflegerüberleitung und Entwicklung in der Pflege“, unter der Schirmherrschaft von Bürgermeisterin Sonja Jürgens.

Die Gronauer Arbeitsgruppe „Gemeinsam für ein besseres Leben im Alter“ hatte eingeladen. Neben den Vertretern von Krankenkasse, Krankenhaus, Hausärzten, und ambulanter Pflege hat Reinhard van Loh, Einrichtungsleitung im Bethesda-Seniorenzentrum, die stationäre Pflege vertreten und mit sehr deutlichen Worten sein Missfallen über die derzeitige

Entwicklung in der stationären Pflege, wie z. B. fehlende Fachkräfte, Arbeitsverdichtung, fehlende Auszubildende etc. geäußert, die letztlich lange vorhersehbar war.

„Kurzfristig muss sich gravierend etwas an den Rahmenbedingungen in der Pflege ändern“, so van Loh. Herr Spahn zeigte sich gesprächsbereit und offen. Ob es wirklich gelungen ist, ihm die hohe Brisanz dieser Thematik zu vermitteln? Man weiß es nicht. Alle bislang durch ihn auf den Weg gebrachten Projekte können aber nur ein kleiner Schritt sein, denen unverzüglich große folgen müssen!

Reinhard van Loh



Susanne Biallas, Ambulanter Dienst DRK (M.), und Reinhard van Loh, Leiter des Bethesda-Seniorenzentrums (l.) diskutierten mit Gesundheitsminister Jens Spahn.



Das Friederike-Fliedner Haus
und der Freiwilligentag Münster

Spazierfahrt durch das Kreuzviertel

Im Rahmen des 7. Freiwilligentages Münster erlebten acht Bewohnerinnen und Bewohner des Friederike-Fliedner-Hauses einen wunderschönen Vormittag: Um 09:45 Uhr fanden sich acht Freiwillige im Friederike-Fliedner-Haus ein, um die Damen und Herren des Hauses auf eine Spazierfahrt durch das Kreuzviertel zu begleiten.

Es herrschte schon Vorfreude unter den Teilnehmern, denn einige von ihnen haben jahrelang im Kreuzviertel gelebt und fühlen sich hier verwurzelt. Über die Coerdestraße ging es in Richtung Promenade. Die Kolonne von Rollstühlen konnte sich sehen lassen und ein Herr bemerkte strahlend: „Wir sind

schon eine tolle Truppe“. Die Freiwilligen kümmerten sich gut um ihre Schützlinge und es entstanden angeregte Gespräche.

Die erste Etappe der Spazierfahrt bildete der Besuch der Kreuzkirche. Dort erhielten wir eine kleine Führung und konnten gemeinsam, begleitet vom

Orgelspiel, ein Lied singen. Jeder zündete noch eine Kerze in Gedenken an einen lieben Menschen an.

Bei geselligem und heiterem Beisammensein in dem nahe gelegenen Eiscafé Santelia an der Kreuzkirche klang der Ausflug bei Eis und Cappuccino aus. Ein tolles gemeinsames Erlebnis. Vielen Dank an alle Teilnehmenden und Freiwillige!

Meike Rohe



Perthes-Haus Münster

„Mein Spielplatz war die Akropolis“

Ein Interview mit Richard Krause, der im Perthes-Haus Münster kürzlich seinen 100. Geburtstag feierte.

Richard Krause wurde am 1.11.1918 in Triest geboren, zehn Tage vor Ende des 1. Weltkriegs. Sein Vater, ein österreichischer Beamter wurde ebenfalls in Triest geboren, die Mutter war Italienerin.

Können Sie selbst glauben, dass sie schon seit über 100 Jahren auf der Welt sind?

Richard Krause: Wenn ich erst tot bin, dann frage ich auch nicht danach, dass ich 100 Jahre alt geworden bin. (lacht)

Verraten Sie uns, wie Sie es geschafft haben, so alt zu werden?

Ich habe viel erlebt und ich bin immer schnell zum Arzt gegangen, wenn es mir nicht gut ging. Außerdem habe ich viel gearbeitet. Eigentlich war ich recht schwächlich. Als Kind hatte ich Scharlach und Diphtherie, dann eine schwere Operation, seit dem sechsten Lebensjahr kann ich nur auf einem Ohr hören.

Mein Traumberuf war Kapitän – aufgrund der Hörbehinderung konnte ich diesen Beruf aber nie ausüben. Die positive Seite der Hörbehinderung war, dass ich während des Kriegs als Verwaltungsschreiber eingesetzt wurde und nicht als Kämpfer an der Front, auch ein Grund, warum ich überhaupt so alt werden konnte.

Wieder lacht Herr Krause. Herr Krause erzählt, dass seine Eltern sich schon bald trennten und seine Mutter einen Griechen heiratete. Herr



Krause bekam einen Halbbruder und im Alter von 12 Jahren zog die ganze Familie nach Athen. Wieder eine Stadt am Meer. Das Leben war wieder geprägt von Spaziergängen am Meer, baden im Meer und dem Beobachten von Schiffen.

In Athen spielte ich sehr viel unterhalb der Akropolis, im Amphitheater. Das war aufregend.

Haben Sie sich auch mit der griechischen Mythologie auseinandergesetzt?

Richard Krause muss wieder lachen: Ach, die kann ich in und auswendig.

1938, nach dem Abitur, ging Herr Krause nach Berlin, da sein Stiefvater dort eine Vertretung für Kohle hatte, „Oberschlesische Kohle“. In dieser Firma lernte er seine zukünftige Frau kennen, eine Aschebergerin. Dann kam der Krieg. 1941 Heirat in Berlin. Herr Krause hat zwei Kinder, von denen heute noch die Tochter, ebenfalls in Münster, lebt.

Ich kam nach Kriegsende dann auch nach Ascheberg, die ganze Familie zog dorthin. In Münster und Dortmund habe ich dann nach dem Krieg Aufbauarbeit geleistet, ich musste sogar morgens um 3 Uhr aufstehen, um mit dem Zug nach Dortmund zu fahren.

Dann bekam ich bei einer pharmazeutischen Fabrik in Werne eine Stelle als Exportbearbeiter.

Durch die vielen Kontakte ergab sich ein interessantes Arbeitsangebot in Lugano. Also zog die Familie Anfang der 60er Jahre dorthin. 1966 ging es zurück nach Deutschland, diesmal in die Nähe von Kassel, hier arbeitete ich wieder in einer Farbenfabrik bis zu meiner Rente.

Ja, und da die Kinder in Münster lebten, zogen meine Frau und ich 1987 auch nach Münster. Seit Mitte der 90er Jahre lebe ich im Kreuzviertel. Mit meiner Frau war ich 70 Jahre verheiratet. Sie starb ja hier im Perthes Haus im Januar 2014. Ich selbst bin dann am 22.4.2014 ins Perthes Haus gezogen. Es geht mir hier gut.

Sie sind ja mit ihrer Familie und auch beruflich viel gereist. Und ich weiß, dass Sie sich sehr für andere Länder interessieren. Haben Sie auch privat Reisen unternehmen können?

Oh ja, ich bin so viel gereist, ich war auf allen Kontinenten, außer Australien. Heute arbeite ich gerne mit dem Videorekorder und nehme Dokumentationen über andere Länder auf, ich habe ungefähr 270 Filme archiviert. Ich sehe gerne Eisenbahnromantik, Terra x, Mare TV oder die Expedition ins Tierreich. Sehr gerne höre ich mir auch Hörbücher an: Krimis, Thriller, Science Fiction. Damit bin ich voll und ganz ausgelastet.

Also ist Langeweile für Sie ein Fremdwort?

Ganz genau!

Und zur „Wanderung durch die Musikgeschichte“ gehen Sie ja auch regelmäßig. Und auch zum katholischen Gottesdienst. Haben Sie einen starken Glauben?

Herr Krause zögert: Ach, wissen Sie, die Galaxien sind riesig und wir sind doch soooo klein...

Das Interview führte Sandra Gehlenbeck

Burgsteinfurt

Ambulanter Pflegedienst jetzt im Burgforum

Der Mensch im Mittelpunkt sowie gelebte Wertschätzung – diese Grundsätze der Perthes-Stiftung, davon zeigte sich Pfarrer Hans-Peter Marker überzeugt, könnten in den neuen Räumen des ambulanten Pflegedienstes der Diakonie noch besser erfüllt werden. Zusammen mit seinem Pfarrerkollegen Guido Meyer-Wirsching segnete der Geistliche am Donnerstag, 18.10.2018 die neuen Geschäftsräume ein. Sie befinden sich im Erdgeschoss des Burgforums an der Tecklenburger Straße 30.

Auch im Namen der Pflegedienstleiterin Christa Bühner begrüßt hatte die zahlreich anwesenden Gäste zuvor Felix Staffehl, Leiter des Evangelischen Altenhilfezentrums. Unter ihnen waren auch Mitglieder des Fördervereins sowie Burgforum-Besitzer Marc Arning. Die Räume „sind optimal auf unsere Bedürfnisse zugeschnitten“, betonte Staffehl. Zudem „sind wir so noch besser im Blickpunkt der Menschen, die unsere Hilfsangebote in Anspruch nehmen“, so der Einrichtungsleiter.



Im Anschluss an die Segnung bestand Gelegenheit, die Räume zu besichtigen.

*Ralph Schippers
Westfälische Nachrichten/
Münstersche Zeitung
Lokalredaktion Steinfurt*



Westerkappeln

Der Sprung ins kühle Nass

Kühle Getränke, kalte Speisen – trotzdem fehlte in diesem Hitzesommer die richtige Abkühlung. Daniel Pötter, Altenpfleger im Haus der Diakonie in Westerkappeln organisierte mit Kollegen kurzerhand für 5 Bewohnerinnen und Bewohner

einen Besuch im Westerkappeler Freibad.

Nach anfänglicher Zurückhaltung nahm die Freude an der Bewegung im Wasser den Senioren die letzte Skepsis. „Dass ich das mit 95 Jahren noch hin-

kriefe!“, kommentierte Anneliese Gauding ihre Schwimmkünste im kühlen Nass.

Eine tolle Aktion, die unbedingt wiederholt werden sollte – da waren sich Bewohner und Pflegekräfte einig. *Jörg Niemöller*

Münster, Meckmannshof

Von der Ernte bis zum Apfelkuchen

Der schöne „Dülmener Rosenapfelbaum“, der vor vielen Jahren von dem damaligen Mecklenbecker Pfarrer Lenfers gestiftet worden war und im Innenhof des Sinnesgarten im Meckmannshof steht, verhalf den Bewohnerinnen und Bewohnern in diesem Jahr zu wunderschönen sinnlichen Erfahrungen und Gemeinschaftserlebnissen. Der geschützte Standort und die viele Sonne des Sommers waren gute Voraussetzungen für eine sehr gute Apfelernte.



Ganz nebenbei hat der Baum den Gartenbesuchern auch noch erfrischenden Schatten gespendet. In fröhlichen Ernte- und Backaktionen wurden dann die leuchtend gelb und rot lockenden Früchte verarbeitet. Es tut den Menschen gut, wenn sie in Gemeinschaft Tätigkeiten durchführen, die die Hände kennen und zu einem leckeren Erlebnis führen. Wie schön ist der Austausch untereinander, wenn über die Schönheit der Naturprodukte und über Backrezepte geplaudert und gefachsimpelt werden kann und der Kuchen mit Hochgenuss verspeist wird! So wird aus der Spende von damals ganz konkret etwas Gutes und Schönes im Hier und Jetzt.

Gero Sandhagen



Anzeige



Wir sind Ihre Bank.

Als erste evangelische Kirchenbank und eine von wenigen Banken in Deutschland setzt die *Bank für Kirche und Diakonie – KD-BANK* einen Nachhaltigkeitsfilter für ihre eigenen Wertpapieranlagen ein. Alle Kunden, die Spar- oder Termineinlagen bei uns unterhalten, profitieren automatisch vom Nachhaltigkeitsfilter der Bank. Sie können sich sicher sein, dass auch die Kundengelder, die nicht als Kredite an Kirche und Diakonie herausgelegt werden, bestmöglich unter der Berücksichtigung nachhaltiger Kriterien angelegt werden. Außerdem beraten wir Sie gern bei Ihrer Auswahl nachhaltiger Aktien und festverzinslicher Wertpapiere.

Nähere Informationen: www.KD-BANK.de/Nachhaltigkeitsfilter



Bank für Kirche und Diakonie eG – KD-BANK ■ www.KD-BANK.de ■ Fon 0231-58444-0 ■ Info@KD-BANK.de



Westerkappeln

20 Jahre Haus der Diakonie

Für viele das letzte Zuhause

„Ein neues Zuhause“ stand fett gedruckt auf dem Flyer, mit dem das 1998 eröffnete Haus der Diakonie um seine ersten Bewohner warb. Dabei hatte das Altenpflegeheim solche Reklame eigentlich nie nötig.

Seit ihrer Inbetriebnahme vor 20 Jahren ist die Einrichtung immer so gut wie ausgebucht. „Die Nachfrage ist immens“, bestätigt Jörg Niemöller, der seit der Verabschiedung von Friedrich Schönhoff im vergangenen Jahr – dieser führte das Haus der Diakonie 19 Jahre lang – die Einrichtungsleitung übernommen hat. Niemöller selbst ist seit dem Gründungsjahr im Haus.

Obwohl die ambulante Pflege – wie politisch gewollt – immer weiter ausgebaut werde, steige der

Bedarf auch in der stationären Versorgung, berichtet Niemöller. Mit Blick auf die noch kommenden, geburtenstarken Jahrgänge werde sich dieser Trend wohl auch fortsetzen.

Mit einer gewissen Sorge schaut Niemöller auch deshalb auf den Fachkräftemangel. Eine immer größer werdende Zahl an Arbeitgebern buhle um in etwa die gleiche Zahl potenzieller Bewerber. Das Haus der Diakonie versucht dieser Entwicklung unter anderem mit einer höheren Ausbildungsquote zu begegnen. Seit diesem Jahr werden jedes Jahr vier statt zwei angehende Fachkräfte ausgebildet.

„Die meisten Leute kommen erst zu uns, wenn zu Hause gar nichts mehr geht“, berichtet Niemöller. Das hat zweierlei Gründe: Zum einen wollen alte Menschen so lange wie möglich selbstbestimmt in ihren eigenen vier Wänden wohnen, zum anderen

habe die Unterbringung in einem Pflegeheim einen hohen Preis, gibt der Heimleiter zu bedenken. Je nach Pflegegrad können das im Haus der Diakonie zwischen gut 2500 und knapp 4200 Euro im Monat sein, die Pflegekassen zahlen aber nur maximal (Grad 5) rund 2000 Euro Zuschuss.

Immerhin: Seit 1. Januar 2017 gilt ein für alle Pflegegrade einheitlicher Eigenanteil. Im Haus der Diakonie beträgt dieser aktuell 2119 Euro für die Pflege im Doppelzimmer. „Der Zuzahlungsbeitrag kann von Einrichtung zu Einrichtung variieren“ erläutert Niemöller.

Hier im ländlichen Raum hätten die meisten Bewohner neben der eigenen Rente ein relativ hohes Sparvermögen. Reicht das zusammen nicht für den Eigenanteil, werden Angehörige zur Kasse gebeten oder das Sozialamt springt ein. Dass die Senioren erst sehr spät ins Pflegeheim gehen, spiegelt sich am Durchschnittsalter der Bewohner wider, dass sich laut Niemöller zwischen 85 und 90 Jahren bewegt. Im Schnitt lebten die Senioren zwei oder drei Jahre im Haus, will heißen: Das Haus der Diakonie ist für die allermeisten Bewohner auch das letzte Zuhause. Gleichwohl: „Wir haben nur ganz wenige Bewohner, die dauerhaft bettlägerig sind“, betont der Einrichtungsleiter. Der Großteil könne noch am Leben im Haus teilnehmen.



Einrichtungsleiter Jörg Niemöller begrüßt die Gäste

So wie am Sonntag, als das 20-jährige Bestehen bei schönstem Sommerwetter mit einem Tag der offenen Tür gefeiert wurde. Zu Beginn gab es einen Gottesdienst, gehalten von den Pfarrern Angelika Oberbeckmann und Olaf Maeder, begleitet vom Posaunenchor und mit einer Einlage des Kindergartens „Am Kapellenweg“. Die 160 Sitzplätze im angebauten Zelt reichten nicht, junge Leute mussten stehen.



Fotos: EPS

„Ein Hoch auf die Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen“, bedankte sich Jörg Niemöller für die Unterstützung so vieler Helfer beim „Tag der offenen Tür“ im laufenden Betrieb. Für das leibliche Wohl war reichlich gesorgt, es gab auch frischen Reibekuchen und eine üppig gefüllte Kuchentheken. Höhepunkt des Nachmittages war der Auftritt des Bergwerksorchesters „Glück auf“ aus Ibbenbüren.

Frank Klausmeyer
Westfälische Nachrichten



Haus der Diakonie

- Das Haus der Diakonie hat seit der Eröffnung vor 20 Jahren 90 Pflegeplätze; davon sind 78 vollstationär und zwölf für die Kurzzeitpflege, von denen es im Kreis Steinfurt nur sehr wenige gebe, wie Einrichtungsleiter Jörg Niemöller betont.
- Mit dem Träger des Altenpflegeheimes, der Evangelischen Perthes-Stiftung, liefen zurzeit Gespräche über die Einrichtung einer Tagespflege. „Das ist die gleiche Klientel wie bei der Kurzzeitpflege“, betont der Heimleiter.
- Überdies bietet das Haus der Diakonie seit vier Jahren am benachbarten Perthesweg Betreutes Wohnen an. Insgesamt gibt es dort 21 Wohnungen.
- Das Haus der Diakonie hat über 100 Beschäftigte, davon um die 70 im pflegerischen Bereich. Die hauswirtschaftlichen Kräfte sind nach Angaben von Niemöller bei einem Service-Tochterunternehmen der Perthes-Stiftung beschäftigt.

(fk)



HOME:

- Unterstützung in Ihrem Zuhause
- Haushaltsnahe Dienstleistungen in Haus, Garten und bei Feiern



CATERING:

- Fantasievoll & vielfältig
- Für private Feiern & Firmen-Events
- Große Buffet-Auswahl



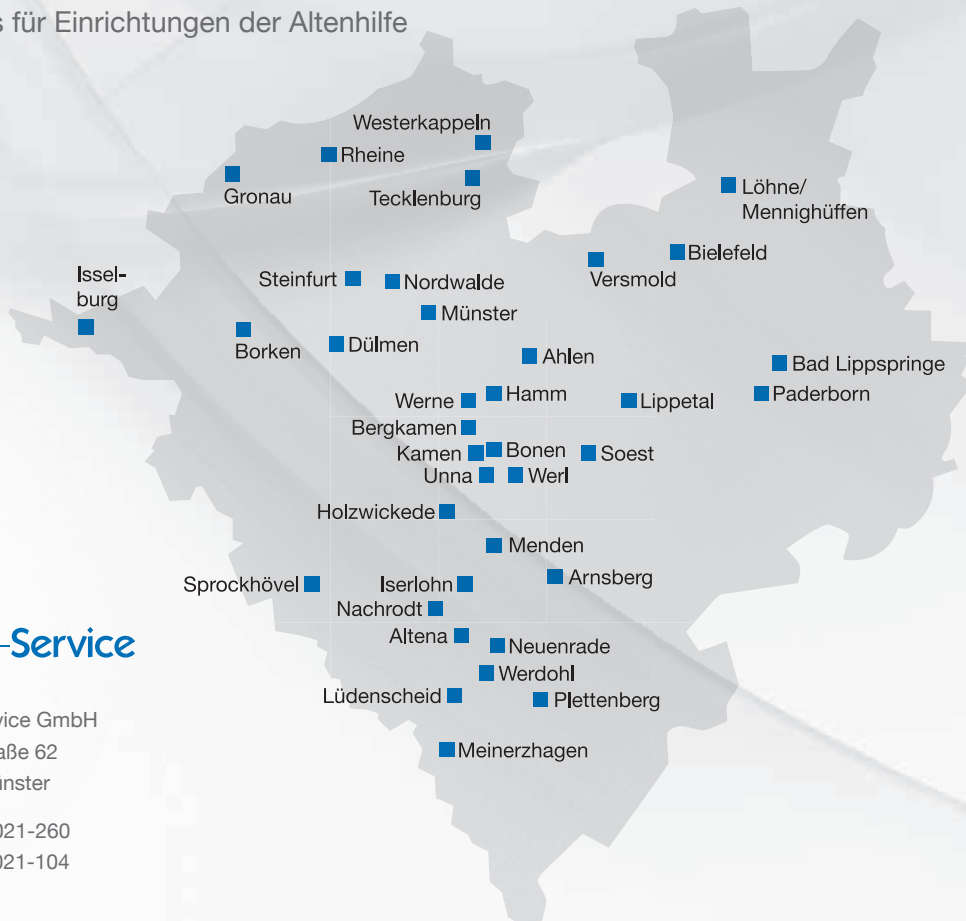
CARE:

- Leistungen im Gesundheitswesen
- Angebote zur Unterstützung im Alltag (§45a SGB XI) in Privathaushalten
- Services für Einrichtungen der Altenhilfe



ESSEN AUF RÄDERN:

- Frisch & zuverlässig
- Ohne Vertragsbindung & Mindestabnahme
- Lieferung an 365 Tagen im Jahr





■ Aus dem Geschäftsbereich Perthes-Altenhilfe Mitte

- 1** Ambulanter Pflegedienst
- 4** Tagespflegen mit **54** Plätzen
- 10** Stationäre Einrichtungen mit **878** Plätzen
- 7** Wohnanlagen mit **213** Mietparteien

Hospiz Soest

Wie sich ein 45-Jähriger auf den Tod vorbereitet

Wenig Beachtung hat Scott Williams damals dem Hinweis seines Kollegen geschenkt. „Mit deinem Gesicht stimmt was nicht. Die rechte Hälfte hängt.“

Erst abends vor dem Spiegel bemerkte er selbst, dass da tatsächlich „was“ nicht stimmt. Doch die erste Vermutung im Mai 2015 – „Schlaganfall“ – wurde wenig später von der Diagnose „Lungenkrebs“ in seiner Dramatik noch übertroffen. Ein Pancoast-Tumor hatte sich von der Lunge aus breit gemacht. „Unheilbar“ war das Wort, das Scott Williams den Boden unter den Füßen wegzog.



Scott Williams

Foto: Sebastian Thiemann

Nach 30 Chemos und 30 Bestrahlungen war er „austherapiert“ – noch so ein Wort, das alles im Leben von jetzt auf gleich verändert.

Seit acht Wochen ist Scott Williams Gast im Christlichen Hospiz Soest. Er bewegt sich in mehrfacher Hinsicht außerhalb des Durchschnitts. Er lebte bis zu seiner Erkrankung in Rheinland- Pfalz, kam bei seiner Schwester unter, als ihm die Krankheit sein selbstbestimmtes Leben nahm, und zog am Regenhertzweg ein, als ihm klar wurde: „Ich möchte nicht, dass das Kind meiner Schwester mich eines Tages tot auffindet.“

Scott Williams ist jünger als der Durchschnittsgast im Hospiz. Erst 45. Er lebt nun schon seit drei Jahren mit dem Krebs, der ihn allmählich umbringt. Er ist schon jetzt deutlich länger hier, als die 28

Tage, die üblicherweise von den Krankenkassen gezahlt werden. Doch das ist kein Problem, so die Pflegedienstleiterin Beate Herdick, auf Antrag wird die Übernahme der Kosten verlängert.

Scott Williams: „Das ist ‘ne Top-Sache hier. Ich genieße die Sonne, die Gemeinschaft, das familiäre Verhältnis zum Team, zu den anderen. Das ist einfach nur schön. Man ist keine Nummer. Hier bin ich Scottie.“ „Scottie“ nutzt die Zeit und die Sicherheit, die das Hospiz ihm schenkt, auch zum Reden. Vieles wird klarer. Er nimmt Abschied.

Seine Hündin lebt jetzt bei einem Freund. Aber neulich hat sie ihn geweckt – weil der Kumpel mit ihr nach Soest gereist war, um ihn zu besuchen und sie ihm vor Wiedersehensfreude einmal quer durchs Gesicht schleckte. Auch seine Schwester ist häufig bei ihm, kann auf dem Sofa in seinem Zimmer übernachten. Vor kurzem waren sogar die Tanten aus Schottland angereist. Das war aufregend, kräftezehrend und vor allem schön. Hier im Hospiz wird er beachtet und ernst genommen, er erfährt Wertschätzung und liebevolle Zuwendung.

Er setzt sich mit dem Tod auseinander und genießt das Leben.

*Karin Drolshagen
Soester Anzeiger*

! www.hospiz-soest.de

Kamen

Verkehrte Welt beim Gesundheitstag im Perthes-Zentrum



Mit dem Alterssimulationsanzug „GERT“ konnten die Mitarbeitenden die typischen Einschränkungen älterer Menschen am eigenen Körper erfahren.

Verkehrte Welt im Perthes-Zentrum Kamen: Nicht die Bewohner, sondern die Mitarbeitenden standen beim Gesundheitstag am 13.9.2018 im Fokus. Gemeinsam mit der Debeka und dem Gesundheitsdienstleister ISOMED/Reha Kamen konnten sich die Mitarbeitenden über zahlreiche Themen der Gesundheitsberatung wie gesunde Ernährung im Schichtdienst, Rückenprävention, Stressbewältigungsmethoden und über entsprechende Therapieansätze wie Nichtraucherseminare informieren.

Ein weiter Höhepunkt war der Alterssimulationsanzug „GERT“, mit dem die Mitarbeitenden die typischen Einschränkungen älterer Menschen am eigenen Körper erfahren konnten.

Neben zahlreichen Informationen gab es bei dem Gesundheitstag – der die Auftaktveranstaltung für ein zukunftsorientiertes Gesundheitsmanagement für Mitarbeitende im Perthes-Zentrum war – frische Smoothies und gesunde Snacks. „Ein zukunftsorientiertes, ganzheitliches ausgerichtetes betriebliches Ge-

sundheitsmanagement (BMG) umfasst Ansatzpunkte, die sich heute eher auf die Vorsorge fokussieren – auf die körperliche aber insbesondere auch auf die psychische Belastung der Mitarbeitenden“, so Pflegedienstleiter Andreas Barthels.

Kamen

Luftballonwettbewerb im Perthes-Zentrum

Im Juli ließen die Bewohner des Perthes-Zentrums Kamen, die Tagespflegegäste und die Kinder des angrenzenden Kindergartens „Unter dem Regenbogen“ bei bestem Flugwetter 250 Ballons steigen – die Idee hierfür entstand in einer der Beiratssitzungen.

Als Dankeschön für die vielen Besuche der Kinder und die wunderschönen Gesangeinlagen, wurde eine Runde Eis spendiert, gemeinsam gesungen



und zu guter Letzt von jedem ein Luftballon auf Reisen geschickt. Die Motive hierfür entstanden bei einem Malwettbewerb im Kindergarten.

Insgesamt sind mittlerweile 35 Karten zurückgeschickt worden – ein Ballon hat es bis ins 73 km entfernte Paderborn geschafft. Auf einigen Karten schrieben Menschen über ihre bisherigen Erfahrungen mit Luftballonwettbewerben oder kleine Kinder machten sichtbar ihren ersten Versuch, selbst eine Karte auszufüllen.

Eine Firma schickte dem Kindergarten als Dank für die tolle Aktion ein Paket mit Malbüchern und Buntstiften und eine vermutlich ältere Dame schrieb einen langen Brief zurück, in dem sie

von sich erzählte und die gemeinsame Aktion „jung und alt“ begeistert hervorhob.

Die zurückgeschickten Karten machten in den Bereichen die Runde und so entwickelte sich beiläufig eine nette Aktivierung, zu Reisen, zum Briefmarken sammeln und zu den Ortschaften, aus denen die Karten kamen.

Marcel Schünke

Perthes-Haus Paderborn

Bella Italia: Italienisches Flair beim Sommerfest

Das Sommerfest „Bella Italia“ im Perthes-Haus entführte die Bewohner, Angehörigen, Ehrenamtliche und Mitarbeiter in das beliebte Urlaubsland. Erinnerungen an frühere Urlaubsreisen mit der Überquerung des Brenners, Reisen durch die Berge Südtirols hinunter bis zum Gardasee, Florenz, Rom und nach Sizilien waren Etappenziele, die durch Beiträge, Bilder und landestypische Kleidung erlebbar wurden.

Die Sängerin Antonietta Guarro erfreute die Altenheimbewoh-

ner mit italienischen Liedern und wurde am E-Piano von Stefan Braun begleitet. Die Geschmackssinne wurden durch köstliche Speisen wie Tiroler Speck, Brot mit Olivenöl, Pizzaschnecken, Weintrauben, Äpfel und Eis angeregt.

Aufgrund einer Kooperation mit der Betriebskindertagesstätte der Firma d`space ließen es sich auch sechs Kinder und ihre Erzieher nicht nehmen, das Sommerfest mit großer Freude mitzufeiern. Zwischen der Kindertagesstätte und dem



Altenheim finden schon lange regelmäßige, wechselseitige Besuche statt.

Heidemarie Hellwig

Sportlicher Besuch im Leithenhof Bielefeld

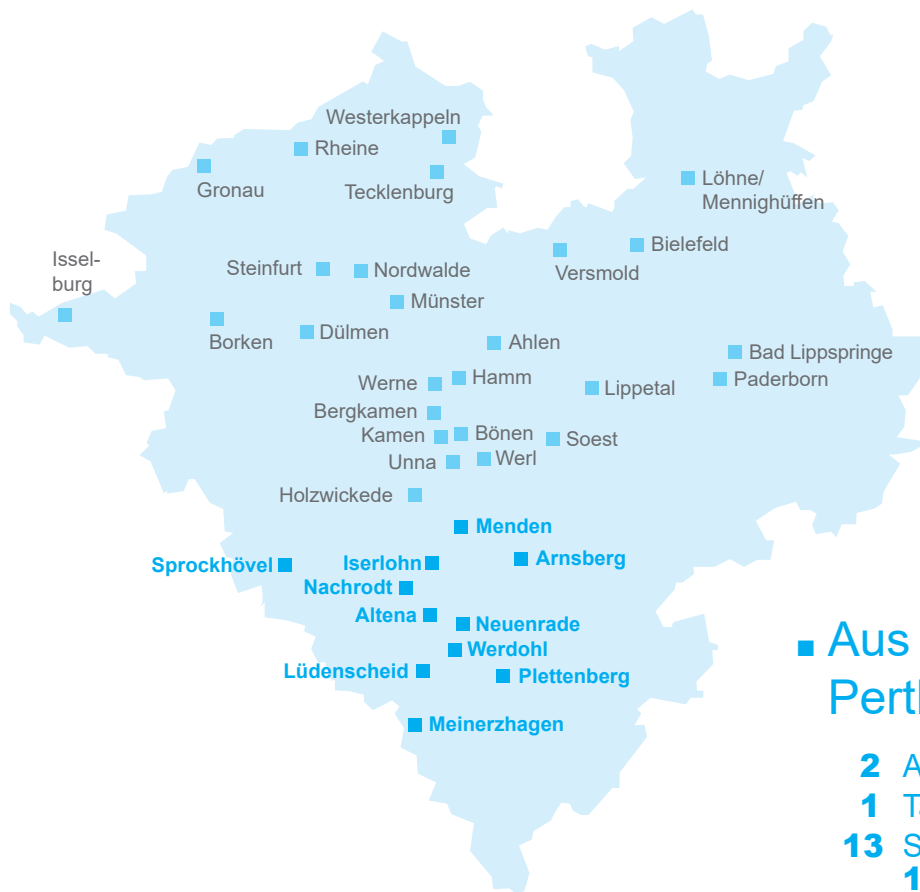


Gedächtnistrainer Andreas Kuhlmann kam im Oktober mit den ehemaligen Arminenspielern Bernd Kirchner und Rolli Donnermann ins Altenzentrum Leithenhof, um mit Fotos und Geschichten rund um die Arminia die 60er Jahre wieder aufleben zu lassen.

Es wurden Erinnerungen an die große Zeit der Arminen ausgetauscht und zum Schluss bekam

noch jeder Fan ein Autogramm. Die anregende Reise in die Vergangenheit wird sicher im Leithenhof noch lange Gesprächsthema sein.

Ingrid Kostka



■ Aus dem Geschäftsbereich Perthes-Altenhilfe Süd

- 2 Ambulante Pflegedienste
- 1 Tagespflege mit **12** Plätzen
- 13** Stationäre Einrichtungen mit **1.145** Plätzen
- 1 Hospiz
- 7 Wohnanlagen mit **187** Mietparteien
- 1 Fachseminar für Altenpflege

Sehr gelungener Fachtag Pflege und Betreuung

Märchen und Musik als Schlüssel zu Menschen mit Demenz

„Es war einmal ... und ich weiß es noch“ – so lautete der Titel einer Fachtagung der Evangelischen Perthes-Stiftung im Geschäftsbereich Perthes-Altenhilfe Süd.

Am 11. Oktober fanden gut 120 Pflegekräfte, Betreuungsassistenten, Ehrenamtliche sowie leitende Mitarbeitende aus der Evangelischen Perthes-Stiftung wie auch zur Hälfte von externen Trägern aus der Region in Lüdenscheid zusammen, um ihr Wissen zum Thema „Märchen und Musik – ein Schlüssel zu Menschen mit Demenz“ zu erweitern.



Teilnehmende und Organisatoren waren von dem besonders angenehmen Ambiente angetan, das bei der Veranstaltung herrschte. Dieses lag zum einen an dem gelungenen Mix aus interessanten Informationen, mitreißenden Praxis-Workshops und unterhaltsamem Rahmenprogramm. Zum anderen bot das Gemeindehaus an der Kreuzkirche in Lüdenscheid mit seinen diversen Räumlichkeiten einen optimalen Ort. Ein ansprechendes Catering rundete den äußeren Rahmen ab.

In kreativer Atmosphäre stellten die Referenten fachlich fundiert und inhaltlich berührend heraus, wie sehr der ressourcenorientierte Einsatz von Märchenerzählen und Musik bei Menschen mit Demenz sowohl die Kommunikationsfähigkeit, das soziale Miteinander und somit die Lebensqualität fördern kann.

Der Vormittag bestand aus unterschiedlichen Fachvorträgen. So beleuchtete Dr. Tilman Fey (Chefarzt der Abteilung Gerontopsychiatrie an der LWL-Klinik Münster) die medizinischen Aspekte und Herausforderungen der Erkrankung. Sabine Meyer (Erzähltheater Osnabrück) stellte ihre Studie zum ressourcenaktivierenden Märchenerzählen für Menschen mit Demenz vor. Eindrücklich machte sie anhand von Fallbeispielen die Zugänge zu demenziell veränderten Menschen bewusst, die jenseits der kognitiven Ebene über das freie Erzählen von Märchen möglich werden.

„Märchen knüpfen oft an schöne Erinnerungen auf der Kindheit an, haben mit seelischem Wohlgefühl und Geborgenheit zu tun“, so die Expertin.

Prof. Dr. Rosemarie Tüpker (Musiktherapeutin an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster) beleuchtete die therapeutische Kraft der Musik in diesem Zusammenhang. Auch bei der Musik gehe der Weg über das Gefühl und weniger über den Kopf.

Am Nachmittag konnten die Teilnehmenden das theoretisch Gehörte im Rahmen von kreativen Praxis-Workshops mit den drei Referenten sowie der Erzählerin Tanja W. Schreiber aus Hamm ausprobieren. Sie führte zudem als Moderatorin durch die Veranstaltung und bereicherte den fachlichen Teil mit jeweils passenden Märchen und Geschichten. Den Abschluss gestaltete sie gemeinsam mit Sabine Meyer. Beide demonstrierten die emotionale Spannweite gelungener Erzählkunst und sorgten sowohl für herzliche Lacher als auch für berührende Momente.

„Wir sind sehr zufrieden mit dem Verlauf der Veranstaltung und haben sehr viele zustimmende Rückmeldungen von den Teilnehmenden erhalten“, zog Ralf Lohscheller, Geschäftsbereichsleitung Perthes-Altenhilfe Süd, ein positives Fazit. Das von allen Beteiligten als „hochspannend“ empfundene Thema solle im kommenden Jahr weiter verfolgt werden.

Arnsberg

Gelungene Kooperation: Landessportbund NRW verleiht BAP-Gütesiegel



Tolle Auszeichnung erhalten: (v.l.) Dieter Langer (SV Neptun), Renate Maiworm (SV Neptun), Margret Eberl (Landessportbund NRW), Christian Eickelmann (Kreissportbund), Brigitte Schüttler (Einrichtungsleitung Ernst-Wilm-Haus) und Svetlana Martjan (Mitarbeiterin Ernst-Wilm-Haus) freuen sich über die Auszeichnung. Foto: Ernst-Wilm-Haus

Der Landessportbund NRW zeichnete im Juli die erfolgreiche Kooperation zwischen dem SV Neptun Neheim-Hüsten und dem Ernst-Wilm-Haus in Arnsberg aus. Dabei wurden dem Sportverein und der Altenhilfeeinrichtung das Gütesiegel „Anerkannter Projektpartner Bewegende Alteneinrichtung und Pflegedienste“ (BAP) verliehen. Es war die erste Verleihung im Hochsauerlandkreis.

Für ein bewegtes Leben ist es nie zu spät! Dies hat das Ernst-Wilm-Haus als Altenhilfeeinrichtung der Evangelischen Perthes-Stiftung e. V. erkannt und mit dem SV Neptun Neheim-Hüsten einen kompetenten und qualifizierten Kooperationspartner

gefunden, der Bewohnerinnen und Bewohner, aber auch externe Gäste mit passgenauen Angeboten in Bewegung bringt. Im Rahmen des Modellprojektes „Bewegende Alteneinrichtungen und Pflegedienste“ des Landessportbundes NRW war es den Kooperationspartnern dank der Förderung des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales und den Pflegekassen NRW möglich, Bewegungsangebote mit verschiedenen Schwerpunkten in der Einrichtung zu initiieren, um damit die Alltagskompetenzen und Lebensqualität der Bewohner bestmöglich zu fördern.

Zu diesen Angeboten zählen „Senioren in Bewegung“ (Re-

hasport-Angebot für Demenzbetroffene), „Aktiv und fit bis 100“, „Lübecker Modell Bewegungswelten“ und „Fit für 100“, die durch die enge Mitwirkung von Svetlana Martjan (Mitarbeiterin im Ernst-Wilm-Haus) umgesetzt werden konnten. Natürlich kommen Lachen, Singen und Spaß bei diesen Bewegungsübungen nicht zu kurz.

Brigitte Schüttler

Lüdenscheid, Fachseminar für Altenpflege

Abschluss und Neubeginn:

Am 27.09.2018 konnten 9 glückliche Auszubildende ihre Prüfungszeugnisse und Urkunden entgegennehmen und setzen jetzt ihren Berufsweg nach drei abwechslungsreichen Ausbildungsjahren als staatlich anerkannte Altenpflegerinnen und Altenpfleger fort.

Mit den frischexamierten Pflegefachkräften freuen sich die Mitarbeitenden des Fachseminars und der ausbildenden Pflegeeinrichtungen über den erfolgreichen Abschluss. Gute Wünsche begleiten: Ulrike Becke, Nina Cianni, Irina Gurski, Lisa Kilsch, Esther von der Mühlen, Pascal Rüger, Nicole Walzok, Paul Wunderlich und Michelle Ziegenhirt. Am 01.10.2018 ist ein neuer Altenpflegelehrgang mit 27 Auszubildenden gestartet. Ihnen gelten die besten Wünsche für einen rundum guten und erfolgreichen Ausbildungsverlauf!

Den Neubeginn wagen: Jil vom Berge, Maria Calise, Jana Eilrich, Jaqueline Güse, Maria Ina

Hampel, Denise
Hirschfeld, Jasmin
Hoffmeister, Eileen
Janzen, Alina Jung,
Niki Kourtidou,
Jasmin Krieger,
Jaqueline Krüger,
Janina Loest,
Florian Müller,
Gülbin Nazli, Nadine
Peterlik, Sina
Reichel, Jurgita Remiorz, Celine Rudewig,
Janina Seibert, Janina
Sperling, Luke Stumpf,
Kimberly Teske, Svenja
Ulrich, Celina Wegen,
Ute Weißpfennig und
Müjde Elif Yüksel.



Interessenten für die Altenpflegeausbildung können sich gerne an die Seminarleitung, **Edeltraud von der Höh,** Tel. 02351 29254, wenden.

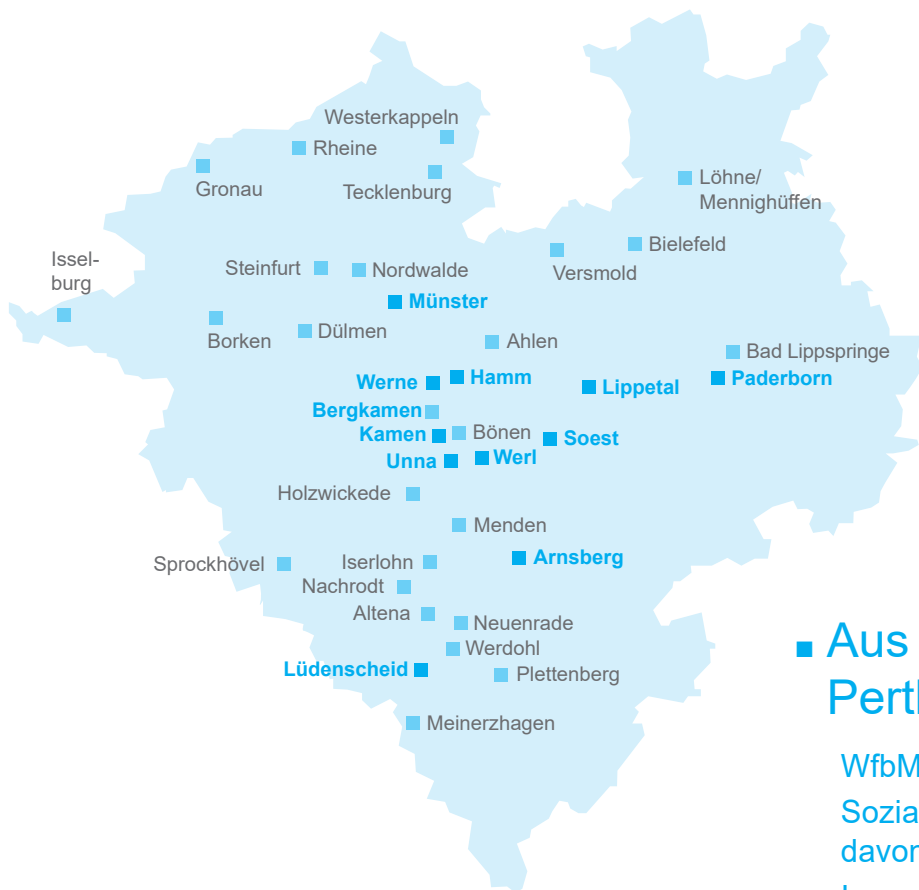


Ausstellung von Bildern von Ulrike Herfeld

Noch bis zum 31. 01. 2019 ist im „Mittendrin“ – Soziales Bürgerzentrum Meinerzhagen e. V.“ am Prumbomweg 3, 58540 Meinerzhagen, eine Ausstellung mit Bildern von Ulrike Herfeld zu sehen.

Die Kunsthistorikerin Dr. Ulrika Evers-Köln stellte Herfeld in ihrem Buch „Deutsche Künstlerinnen des 20. Jahrhunderts“ bereits 1983 neben die Wegbereiterinnen der modernen Malerei.

Der Erlös der Ausstellung kommt dem Hospiz Lüdenscheid zugute.



■ Aus dem Geschäftsbereich Perthes-Arbeit

WfbM Betriebsteile: **1.508** Plätze
 Sozialwerkstätten: **200** Plätze
 davon **7** t/raumländer und **2** Radstationen
 Insgesamt: **1.708** Plätze

Soest

Jubilarfeier der Börde-Werkstätten

Am 25.10.2018 fand in der Gemeinschaftshalle in Soest-Hattrop die zentrale Feier für alle Jubilare statt, die seit 10 Jahren, 15 Jahren, 20 Jahren, 25 Jahren, 30 Jahren oder 35 Jahren in den Werkstätten arbeiten.

Christel Thelen, Beschäftigte aus der Kleivinghaus-Werkstatt, Soest kann sogar schon auf 40 Jahre Betriebszugehörigkeit zurück blicken.

Am Vormittag begann die große Feier mit dem Werkstattlied des Chores der Börde-Werkstätten, der aus Beschäftigten aus fast allen Betriebsteilen besteht. Michael Dreiucker (Geschäftsbereichslei-



Immer wieder ein besonderer Moment: Traditionell wurden bei der Jubilarfeier in Hattrop wieder verdiente Mitarbeiter für ihre langjährige Betriebszugehörigkeit geehrt. Spitzenreiterin war dabei Christel Teelen (im Vordergrund), die seit vierzig Jahren dabei ist.
Foto: Klaus Bunte, Soester Anzeiger

ter Perthes-Arbeit) begrüßte alle Jubilare herzlich zu diesem besonderen Tag: „Diese Feier ist Ihnen sehr wichtig. So lange in einem Betrieb zu arbeiten, ist etwas Besonderes. Ich weiß, dass Sie das stolz macht – das ist ein gutes Gefühl.“

Der Kuratoriumsvorsitzende, Superintendent Dieter Tometten, verglich das Arbeitsjubiläum mit dem gerade begangenen Erntedankfest: „Beim Rückblick auf die vergangene Zeit kann man zufrieden auf die Früchte der erfolgreichen Arbeit blicken. Arbeit kann Freude machen, aber nicht jeden Tag kommt man gerne zur Arbeit.“ Das Arbeiten sei im Rückblick jedoch für jeden erfolgreich.

Vor dem Kaffeetrinken standen die einzelnen Jubilare im Mittelpunkt: Jeder wurde auf die Bühne gerufen, erhielt seine Urkunde und die besten Wünsche aller Führungskräfte der Börde-Werkstät-

ten. Dagmar Uka, Leitung Begleitende Dienste und Qualifizierung, moderierte kurzweilig die Verleihung der Urkunden.

Der Chor der Börde-Werkstätten unterhielt alle Anwesenden mit tollen Liedern. Ein Höhepunkt war der Song „Schrei nach Liebe“ der „Ärzte“, der dank eines wiederholten Kraftausdrucks für strahlende Gesichter im Publikum sorgte.

Um 14.00 Uhr endete die Feier und alle Jubilare fuhren stolz und zufrieden nach Hause!

Fred Wenselowski

Hellweg-Werkstätten

Fußballturnier für Menschen mit Behinderung

Am 03.06.2018 spielten zwei Mannschaften der Hellweg-Werkstätten auf dem 31. Fußballturnier für Menschen mit Behinderung in Sprockhövel. Ausgetragen wurden die vielen Begegnungen der insgesamt 12 Mannschaften aus der Region um Wuppertal bei besten Bedingungen auf der modernen Sportanlage des TV Haßlinghausen, der auch in diesem Jahr wie gewohnt für eine hervorragende Organisation sorgte.

Die zweite Mannschaft konnte beim Turnier einen Gruppensieg erringen und wie schon im letzten Jahr den Wanderpokal für ein weiteres Jahr mit in die Werkstätten nehmen. Die erste



Mannschaft verpasste nur knapp den ersten Platz und landete auf einem guten zweiten Platz. Trainer Matthias Lexius lobt besonders den Teamgeist der Mannschaften: „Der Spaß am Sport steht für alle Beteiligten

im Vordergrund: Herkunft und Hintergrund der Spieler haben keine Bedeutung – es ist toll, die Dynamik und den Zusammenhalt der Mannschaft wachsen zu sehen.“

Mario Klemm, Matthias Lexius

Bethel-Athletics 2018

Erfolgreiche Teilnahme am Fußballwettbewerb

In diesem Jahr haben die Werler Betriebsteile der Börde-Werkstätten das 2. Mal am Fußballwettbewerb der Bethel-Athletics teilgenommen. 2017 hatte die Fußballmannschaft bereits das

erste Mal Turnierluft in Bielefeld geschnuppert und kehrte begeistert und motiviert zurück. Das wöchentliche Training gehört seitdem für alle aktiven Spieler zum festen Programm der Werkstatt. Anfang Juni nahmen alle Spieler mit 2 Gruppenleitern, also Trainern, an einem intensiven Vorbereitungscamp in der Sportschule Hachen im Sauerland teil.

in Bielefeld an den Start. Das Resultat für unsere motivierte, fitte und begeisterte Mannschaft war der 1. Platz von 8 Mannschaften.

Die 2. Mannschaft erhielt für die Teilnahme einen original Adidas WM-Ball. Sichtbar stolz über die errungenen Erfolge kamen die Fußballer wieder in die Werkstätten.

*Veit Siebrecht /
Fred Wenselowski*

Am 23. Juni gingen die Börde-Werkstätten mit 2 Mannschaften



save the
date

Neujahrsempfang 2019

31. Januar 2019 | 09:30 Uhr

Pauluskirche in Kamen und im Anschluss:
Stadhalle Kamen | Rathausplatz 2 | 59174 Kamen

■ Gäste:



- **Oberkirchenrätin Doris Damke**, Bielefeld
Evangelische Kirche von Westfalen, Bielefeld



- **Professor Dr. Wilhelm Schmid**
Schriftsteller, Professor für Philosophie
an der Universität Erfurt, Berlin

»Schmids Bücher führen durchs Tal der Erkenntnis hinauf auf Berge, von denen aus es eine erfrischend klare Sicht gibt – auf uns selbst und unser alltägliches Leben.«

Deutschlandfunk



Weitere Informationen unter
www.lebenskunstphilosophie.de

Vortrag: „Wie Sinn Menschen Kraft gibt“

Prof. Dr. Wilhelm Schmid ist ein deutscher Philosoph mit dem Schwerpunkt auf dem Gebiet der Lebenskunstphilosophie. Er wurde 1953 in Billenhausen (Bayerisch-Schwaben) geboren und studierte Philosophie und Geschichte in Berlin, Paris und Tübingen. Seit 1980 lebt er als freier Philosoph in Berlin und lehrt Philosophie als außerplanmäßiger Professor an der Universität Erfurt. Als Gastdozent führte es ihn für viele Jahre nach Riga/Lettland und Tiflis/Georgien, außerdem war er als »philosophischer Seelsorger« an einem Krankenhaus bei Zürich tätig. Für seine philosophischen Publikationen wurde Wilhelm Schmid mehrfach ausgezeichnet, u. a. mit dem Tractatus-Essaypreis des Philosophicum Lech.

Hellweg-Werkstätten

Bogenschießen: Das eigene Körpergefühl spüren



Seit Mai 2018 gibt es im Betriebsteil „Nicolai“ der Hellweg-Werkstätten ein neues arbeitsbegleitendes Angebot.

Unter der Anleitung und in Begleitung geschulter Mitarbeiter können hier interessierte Beschäftigte das Bogenschießen erlernen.

„Erst habe ich gedacht, dass ich das nicht kann, aber mittlerweile bin ich ganz stolz, dass ich schon so viel gelernt habe“, sagt Sabine Gröhn, die an dem einmal wöchentlich stattfindenden Angebot teilnimmt. „Ich kann zuhause davon erzählen und weil

sich niemand damit auskennt, bin ich dann der Fachmann, der alles erklären kann. Außerdem haben wir zuhause dann auch mal ein neues Thema“, äußert Fabian Dragon.

„Inzwischen hat sich die Neugierkeit herumgesprungen, und es gibt so viele Anfragen, dass wir täglich Übungseinheiten anbieten könnten“, teilen Detlef Düser und Dietmar Fischhofer, die das Projekt begleiten, mit.

Das Einhalten von Sicherheitsregeln, das Zusammenbauen der Bögen, das Abfragen von Begriffen und Bezeichnungen gehö-

ren ebenso dazu, wie das Ankommen und Besinnen auf die bevorstehende gemeinsame Aktion. Das Erfahren von kraftvoller, zielorientierter Ruhe und Konzentration sowie das eigene Körpergefühl in regelmäßig wiederkehrenden

Bewegungsabläufen zu spüren, sind die Hauptbestandteile der Übungseinheiten.

„Ich finde es gut, dass man mal kurz abschalten kann von der Arbeit und davon, dass man sich vielleicht gerade geärgert oder mit einem gestritten hat“. So oder ähnlich hören sich die Aussagen derjenigen an, die schon öfter mit Pfeil und Bogen im Gymnastikraum geschossen haben.

Initiiert wurde dieses Projekt von dem neuen Betriebsleiter Holger Weineck, der im November 2017 seine Tätigkeit in der Werkstatt aufgenommen hat. Holger Weineck ist 2. Vorsitzender des Bogensportclubs Nordkirchen und ausgebildet im therapeutischen Bogenschießen. Eine gute Grundlage, Beschäftigten und Mitarbeitenden diese Art des gemeinsamen Erfahrens und Erlebens nahe zu bringen.

Bereits in der kurzen Zeit in der dieses Angebot stattfindet, wurde deutlich, dass Beschäftigte aller Bereiche, mit mehr oder weniger stark ausgeprägten Beeinträchtigungen, teilnehmen und bereits kleine Erfolge erzielen konnten.

Holger Weineck



Klevinghaus-Werkstatt Soest

WILD WILD WEST




Am 08.09.2018 brach in der Klevinghaus-Werkstatt in Soest der Wilde Westen los. Von 14 bis 17 Uhr waren alle Beschäftigten, Eltern, Angehörige und Freunde geladen, und während verwegene Cowboys auf der Wiese (Holz-)Pferde per Lasso einfingen, flogen nebenan die Hufeisen beim Hufeisenwerfen – bei dem ein oder anderen recht tief. Eine (Infrarot-)Schießbude lud zum Duell der Bohnenbüchsen ein und in der Sheriff-Lodge wurde bei einer Fotoaktion ein Steckbrief nach dem nächsten gefertigt. Eine professionelle Squaredance-Gruppe lud alle zum Tanz, während die Country-Musik über den Platz schallte.

Wer es als Goldsucher nicht an den Klondike-River geschafft hatte, konnte in der Klevinghaus-Werkstatt Goldnuggets aus dem Sand waschen und auch das ein oder andere Goldstück aus dem eiskalten fließenden Wasser fischen. Beim Was-

serbomben-Mikado kamen auch Besucher auf ihre Kosten, die Lasso und Hufeisen nichts abgewinnen konnten oder es etwas besonnener angehen wollten. Dieses war auch bei einer Bastelaktion möglich, in der traditioneller Indianer-Kopfschmuck gebastelt wurde.

Erschöpfte Cowboys und Cowgirls ließen sich am stimmungsvollen Lagerfeuer nieder und hielten an langen Stöcken leckeres Stockbrot in die Flammen. (An dieser Stelle nochmals vielen Dank an die Bäckerei Steinhoff in Borgeln, die uns den Teig gespendet hat).

Weitere Leckereien wie Waffeln, Wurst und Steaks sorgten für das leibliche Wohl der Wild-West-Fans und zufriedene Gesichter.

Fred Wenselowski

Börde-Werkstätten, Betriebsteil Börde-Industrie-Service, Werl

Veranstaltungsmarathon im September

Der September stellte die Beschäftigten und Mitarbeitenden des Börde-Industrie-Service vor besondere Herausforderungen, die wir gerne angenommen haben:



■ 15.09.2018: Unionstraßenfest

Das Gewerbegebiet „Unionstraße“ besteht seit 40 Jahren. Darum feierten alle Betriebe der Unionstraße mit einem bunten Programm, Flohmarkt und Leckereien zu Preisen wie vor 40 Jahren. Der Höhepunkt war eine Tombola mit attraktiven Gewinnen (z. B. ein Neuwagen, eine Küche, ein Kamin, u.v.m.).

Der Börde-Industrie-Service war sehr gut besucht. Neugierige konnten die Werkstatt besichtigen, Kaffee und Waffeln genießen und Produkte der Börde-Werkstätten kaufen. Das Angebot traf auf riesiges Interesse!



■ 22.09.2018 Sommerfest „Oktoberfest“

Das diesjährige Sommerfest stand unter dem Motto „Oktoberfest“. Beschäftigte und Angehörige konnten sich an bayrischen Spezialitäten erfreuen, Maßkrüge stemmen, Baumstämme sägen, um die Wette nageln, einen Schubkarrenparcours meistern, Bierkrüge schubsen oder sich verkleiden und lustige Fotos schießen. Unsere Werkstattband, die „Perthes-Angels“, hatte bayrische Lieder eingeübt und unterhielt das Publikum kurzweilig.

Die einhellige Resonanz aller Besucher und Mitarbeiter: „Schön war’s“!

Fred Wenselowski



■ 06.09.2018: Abend der offenen Betriebe

Im Rahmen des Festjahres „800 Jahre Werl“ veranstaltete die Wirtschaftsförderung Werl einen Abend der offenen Betriebe. Zehn Werler Betriebe öffneten ihre Pforten und präsentierten sich. Auch der Börde-Industrie-Service lud interessierte Bürgerinnen und Bürger ein, die Werkstatt zu besichtigen, Fragen zu stellen und den Alltag kennenzulernen.

Kühle Getränke und leckere Häppchen regten zu Fachgesprächen an. Mitarbeiter und Beschäftigte stellten die Arbeiten und die Aufgaben unserer Werkstatt mit Begeisterung vor. Ein Shuttle-Bus fuhr stündlich alle Betriebe an und erleichterte das ungewöhnliche Entdeckungsprogramm.



Auszubildende des Unternehmens Hammerer Aluminium Industries wechselten für einen Tag ihren Arbeitsplatz und packten im Walpurgis- und im Heinrich-Oberwinter-Haus tatkräftig mit an.

Foto: Niggemeier

Soest

Im Team ans Werk: Ausbildung einmal anders

Kevin Schmidt gehört dem Entrümpelungstrupp an – eine ungewohnte Aufgabe für den angehenden Industriekaufmann. Doch den Job findet er klasse. „Eine gute Idee“, meint er. Im Walpurgis- und im Heinrich-Oberwinter-Haus der Perthes-Stiftung ging es gestern kräftig zur Sache: Auszubildende des Unternehmens Hammerer Aluminium Industries (HAI, Niederbergheimer Straße) wechselten für einen Tag ihren Arbeitsplatz und widmeten sich einem sozialen Projekt.

Sie unterstützten den Hausmeister, machten sich draußen und drinnen nützlich, harkten, fegten, räumten den Keller auf und strichen einen Raum. „Das ist spannend und macht Spaß“, sagte Necati Iscan, der Maschinenanlagenführer werden möchte. Der Tag biete Gelegenheit, eine karitative Einrichtung kennenzulernen, außerdem sei es schön, gemeinsam mit den anderen Auszubildenden aktiv zu sein und etwas zu schaffen.

Christian Stratmann, Leiter des „Wohnens für Menschen mit Behinderung“, begrüßt die Initiative – die jungen Leute seien hoch willkommen. Arbeit gibt es genug, hatte sich schon im Vorgespräch abgezeichnet. Gestern Morgen rückte die Truppe an und ging zügig ans Werk. „Die sind ganz schön flott“, stellte Christian Stratmann sofort fest. Elisabeth Redder, die für das Personalwesen zuständig

und Ansprechpartnerin der Auszubildenden ist, begleitete die tatenfreudigen Helfer.

Sie wies auf den hohen Wert solcher Aktionen hin, die zur Teambildung beitragen. Darüber hinaus werde ein deutliches Zeichen gesetzt: Es geht uns gut, deshalb engagieren wir uns! Unter diesem Motto stand im vorigen Jahr auch ein Einsatz im Tierheim. Diesmal ging es zu den beiden Häusern im Soester Norden, in denen Menschen jeden Alters – von 20 bis 70 Jahren – leben. Einige sind dort seit vielen Jahren zuhause. Viele Bewohner arbeiten in der Werkstatt, andere sind bereits im Ruhestand.

„Wir haben unsere Einrichtung zunächst vorgestellt“, schilderte Christian Stratmann. So bekamen die Besucher einen ersten Eindruck vom Alltag in den Einrichtungen. Dann zogen sie los: Von morgens an gab's einige Stunden gut zu tun, mittags trafen sich alle zum Essen.

„Die Jugendlichen finden's cool“, antwortet Elisabeth Redder auf die Frage, wie dieser Azubitag ankommt. Sie haben gestern einiges geleistet: So kehrten sie zum Beispiel bei typischem Herbstwetter das Laub zusammen und brachten den Garten auf Vordermann.

*Heyke Köppelmann
Soester Anzeiger, 26.10.18*

Runtergekommen – abgestiegen
 Erde statt Himmel
 Da, wo wir sind
 Runtergekommen – abgestiegen
 Alles aus Liebe – der König wird Kind

(Refrain des Liedes „Runtergekommen, abgestiegen“;
 Text und Melodie von Daniel Kallauch, Liedermacher)

Die Advents- und Weihnachtszeit ist eine richtig vollgestopfte Zeit. So kommt sie mir vor. Ihnen auch? Nicht nur, dass mich überall weihnachtliche Produkte angrinsen und mich ärgern, weil ich über sie nachzudenken beginne, auch quillt eine imaginäre Liste an Erwartungen an mich selbst über. Arbeiten stauen sich an, die bis zum Jahresende erledigt werden wollen – so vieles verstopft schleichend meine Möglichkeiten, mich auf Weihnachten zu besinnen!

Aber jetzt? Einmal kurz innehalten, durchatmen, Zeit nehmen und Gott vielleicht bitten, dass er etwas mit diesem vollgestopften Leben macht.

Ich habe dieses Jahr schon einmal Weihnachten gefeiert! Mitten im Sommer. Und da habe ich dieses Lied gesungen (oben). Inmitten von hunderten erstaunten Menschen.

Wie kam es dazu?

Februar 2018. Ein Jugendmitarbeiter schlägt vor, dass wir für ein Camp für Konfirmandinnen und Konfirmanden mit dem Titel „O Wunder“ die Weihnachtsgeschichte nehmen könnten als beste biblische Wundergeschichte zu diesem Titel! Wir denken hin und her – anwesende Pfarrerin und Pfarrer grübeln mit und wir kommen zu dem Schluss: doch – wir wagen es: Mitten im Jahr an Weihnachten denken und mitten im Jahr Weihnachten feiern!

Juni 2018. Die T-Shirts kleben bei der Hitze, als die selbstgestalteten großen Weihnachtskugeln von jeder Konfigruppe an den riesigen Weihnachtsbaum gehängt werden. Unter dem Sternenhimmel singen wir bei der Nachtandacht: „Stern über Bethlehem, zeig uns den Weg – führ uns zur Krippe hin – zeig, wo sie steht.“ Und ich spüre dabei, wie ungewohnt und schön es ist, in einem lauen Sommernacht dieses Lied zu singen. Und wie entspannt ich bin, „zur

Krippe hingeführt“ werden zu wollen, mir also zu wünschen, dass ich Gottes Wunder etwas mehr verstehe. Zum Open-Air-Abschluss-Gottesdienst sind wir rund 700 Menschen, die sich darauf einlassen, „Runtergekommen – abgestiegen“ zu singen und es ist laut wie in einem Fußballstadion.

Mitten im Sommer Weihnachten zu feiern ist genauso verstörend und überraschend wie Weihnachten selbst vor mehr als 2000 Jahren:

Mitten in das Alltagsleben der Hirten trat der Engel Gottes. Die Hirten waren bei ihrer Arbeit. Sie hüteten ihre Schafe. Vielleicht war da ein Feuer. Wahrscheinlich waren sie entspannt ...bis der Engel kam und der sprach:

„Fürchtet euch nicht! Siehe ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.“

Sie kennen die Geschichte: Die Hirten liefen schnell zu diesem Stall, in dem Gottes Sohn geboren worden sein soll. Sie sollten die ersten sein, die das Wunder sahen - ein kleines Menschenkind, Maria und Josef und diese Gewissheit, dass das Baby der Heiland ist. Es war unübersehbar, es war echt: Gott hat die einfachen Hirten eingeladen, das Wunder anzuschauen.

Die Hirten waren dermaßen mit Freude angefüllt, dass sie allen, die sie trafen, davon berichteten.

Und was berichteten und verbreiteten sie? „Gott hat etwas für uns gemacht! Da ist ein kleines Baby in einem Stall und wir wissen, dass das ist der Heiland ist!“

geerdet

So oder ähnlich muss die Botschaft der Hirten die Runde gemacht haben. Sie haben von den Engeln hören, dann das Kind sehen und sie haben bestimmt auch fühlen dürfen. Was später werden würde, was noch geschehen würde mit diesem Baby Jesus Christus, das wussten sie ja noch nicht.

Wenn wir Weihnachten feiern, müssen wir nicht alles bedenken und kennen von Jesus, sondern wir können uns einfach auf dieses Wunderpaket Gottes fokussieren!

Ich freue mich, dass zu Weihnachten Kirchen voll sind und die Menschen in Gottesdiensten von dieser Wunder-Botschaft Gottes angerührt werden können!

Runtergekommen und abgestiegen. Zu uns.

Ich wünsche, dass Gott uns erreicht und wir ein klein bisschen etwas hören und fühlen können von dem, was er mit der Geburt seines Sohnes für uns gemacht hat. Ich wünsche, dass er uns überrascht und wir wissen, dass er es ist: unser Gott. Ich wünsche, dass es schön und stressfrei wird in unseren Wohnungen und Einrichtungen an Weihnachten und diesen Tagen, die dem Fest gewidmet sind - wie in einem lauen entspannten Sommernacht, in der man gemeinsam weit, ganz weit sieht und singt: „zeig uns den Weg“!

Was ist Ihr Wunderwunsch?

Fröhliche Weihnachten! Jetzt! Oder an Heiligabend! Oder vielleicht auch mitten im Sommer!?

*Ulrike Egermann
Fachbereich Ehrenamt, Seelsorge & Diakonie*



■ Aus dem Geschäftsbereich Perthes-Wohnen und Beraten

Stationär	485 Plätze
Ambulant nach § 67, SGB XII	183 Plätze
Ambulant nach § 53, SGB XII	202 Plätze
Gesamt	870 Plätze

Ambulant Betreutes Wohnen Soest

Spätsommerlicher Ausflug nach Warstein

Einen kostenlosen Ausflug für Menschen, die sich keinen Ausflug leisten können, haben die Soester Sozialberatungsstelle, das Ambulant Betreute Wohnen für Menschen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten (ABW §67) der Evangelischen Perthes-Stiftung und die Soester Tafel e.V. gemeinsam organisiert.

Für 50 Tafelgäste und Klienten der Perthes-Einrichtungen ging es an einem spätsommerlichen Septembernachmittag per Bus nach Warstein – erstes Ziel war eine Führung durch die Billsteinhöhle. Die Führung durch die Tropfsteinhöhle war für die Teilnehmer ein beeindruckendes Erlebnis, kaum jemand von ihnen hatte zuvor die Möglichkeit, eine solche Höhle zu besuchen.

Im angrenzenden Wildpark waren wir dann rechtzeitig zur Luchsfütterung. Von den Tieren und besonders von den jungen Waschbären waren



natürlich besonders die teilnehmenden Kinder begeistert. Ein gemeinsames Picknick rundete den schönen Nachmittag im Park für die Gäste ab.

Weiter ging es mit dem Bus zur zeitgleich in Warstein stattfindenden Montgolfiade. Bei tollem Wetter konnten unsere Gäste dort einen Massensstart von über 100 Heißluftballonen miterleben. Mit einem Blick auf den bunten „ballongefüllten“ Abendhimmel wurde dann die Rückfahrt angetreten.

Ermöglicht wurde die Fahrt ausschließlich über Spendengelder. „Die monatlichen Hartz IV-Regelsätze sind so eng kalkuliert, dass sie oft kaum für eine sparsame Lebensführung ausreichen. Ein Kinobesuch, ein Spaßbadeintritt in den Ferien oder gar ein Ausflug selbst in der Nähe sind purer Luxus. Das wichtige Ziel einer gesellschaftlichen Teilhabe für arme Menschen wird durch die zu niedrigen Hartz IV-Sätze völlig verfehlt“, stellt Michael König von der Sozialberatungsstelle immer wieder fest.

Alle Teilnehmer waren von dem Nachmittag jedenfalls total begeistert und die Kinder konnten nun am nächsten Tag auch mal in der Schule von einem tollen Ausflug berichten. „Für uns ist es wichtig, unsere Klienten auch einmal vollkommen unbeschwert erleben zu können. Bei unseren sonstigen Terminen geht es häufig um Sorgen und Probleme, finanzielle Nöte etc. Ein gemeinsamer Ausflug in entspannter Atmosphäre erweitert und verändert sogar manchmal unseren Blickwinkel ein bisschen“, stellt Michaela Vollmers (ABW) immer wieder fest.

Unbeschwert und in Gemeinschaft mal etwas Zeit genießen zu können ist leider für arme Haushalte nur selten möglich. Wie immens wichtig solche sorgenfreien Situationen sind, weiß eigentlich jeder aus seinem Alltag. Schön, dass über Spender hier für 50 ärmere Soester Bürger ein solch positives Erlebnis vermittelt werden konnte.

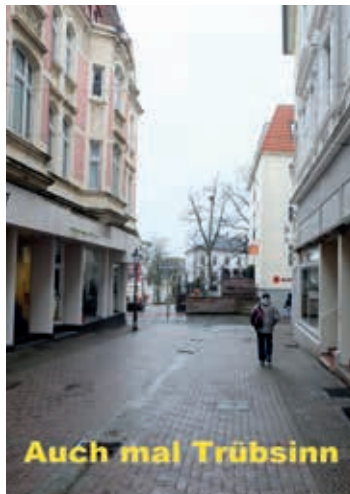
Michael König



Der Tag passt



Blumen sprechen



Auch mal Trübsinn



Halt geben

Ambulant Betreutes Wohnen im Märkischen Kreis

Fotoprojekt „Licht und Schatten“

Im Jahr 2016 startete das Ambulant Betreute Wohnen im Märkischen Kreis das Fotoprojekt „Licht und Schatten“ aus Kollektivmitteln. Zwei Jahre lang wurden dafür in jedem Monat Fotospaziergänge mit Fotografie begeisterten Klienten unternommen. Gemeinsam ging es sowohl in entlegene, zum Teil verschmutzte und hässliche Stadtteile, als auch in landschaftlich wunderschöne Teile von Lüdenscheid. Hier wurde dann mit der extra hierfür angeschafften neuen Kamera

ausprobiert, experimentiert und geknipst.

Ziel dieses Fotoprojektes war es, sowohl in der Außenwelt die „Sonnen- und Schatten“-Seiten mit offenen Augen sowie allen anderen Sinnen bewusst zu erleben, als auch im eigenen Inneren die Licht- und Schattenseiten zu entdecken und wahrzunehmen.

Die Erkenntnis, dass lichte und dunkle Momente zum Teil dicht beieinander liegen und es neben Schatten auch immer Licht gibt, wurde durch die Spaziergänge und die Fotos deutlich sichtbar. Nach Sichtung der Fotos durch die Klienten und Mitarbeiter wurde die Existenz von Licht und Schatten, schön und hässlich noch deutlicher – zum Beispiel beim Anblick von Müll neben den schönsten bunten Blumenbeeten.

Und doch lag das größere Augenmerk auf den schönen und angenehmen Dingen in diesem Projekt – ganz im Gegensatz zu dem, was viele Klienten bei sich selbst und ihrem Leben oft nicht mehr erkennen und fühlen können. Hunderte mehr oder weniger gelungene Fotos – zum Teil verschwommen, da erst gelernt werden musste, mit der hoch entwickelten Kamera umzugehen – sind aus diesem Projekt entstanden. Zum Abschluss wurden die Bilder für einen Fotokalender zusammengestellt – ein Kalender mit vielen Eindrücken und Erinnerungen, der nun als Kalender die Wände einiger Klienten und die des ABW-Büros verziert.

Simone Scheffler



Das Ambulant Betreute Wohnen im Märkischen Kreis betreut seit über zehn Jahren Menschen mit Suchterkrankung nach §53 SGB XII und seit 2013 Menschen mit sozialen Schwierigkeiten nach §67 SGB XII.

Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung (EUTB)

Die Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung (kurz EUTB) wurde im Rahmen des Bundesteilhabegesetzes (BTHG) – im neuen Sozialgesetzbuch IX eingeführt und ist seit Anfang des Jahres bundesweit gesetzlich vorgeschrieben. Menschen mit Behinderung und von Behinderung bedrohte Menschen sowie ihre Angehörige können sich mit allen Fragen rund um Teilhabe und Rehabilitation an die jeweilige EUTB-Beratungsstelle vor Ort wenden.

Seit dem 01.04.2018 gibt es auch im Kreis Unna eine neue ergänzende und unabhängige Beratungsstelle, den „Teilhabe-Wegweiser“. Zielsetzung ist, durch eine niedrigschwellige, anbieterneutrale, barrierefreie und kostenlose Erstberatung die Selbstbestimmung, Chancengleichheit und Teilhabe für Menschen mit Beeinträchtigung zu stärken. Sie wird unabhängig von Leistungsträgern und Leistungserbringern angeboten und ist allein dem Ratsuchenden verpflichtet in ganzheitlicher, individueller Weise. Alle Fragen der Teilhabe am inklusiven Leben, von Frühförderung, Schule, Arbeiten übers Wohnen, Freizeit bis hin zum

Hilfsmittelbedarf, sollen geklärt werden. Rechtsberatung in Widerspruchs- und Klageverfahren wird nicht angeboten. Ein besonderes Augenmerk des EUTB-Angebotes ist es, dass möglichst eine „Beratung von Betroffenen für Betroffene“ umzusetzen ist: dies nennt man das „Peer Counseling-Prinzip“.

Um ein möglichst flächendeckendes Beratungsangebot sicher zu stellen ist die Netzwerkarbeit u.a. zu Selbsthilfegruppen, Leistungsträgern, Schulen sowie Öffentlichkeitsarbeit ein wichtiger Aspekt.

Durch den Verbund verschiedener Kooperationspartner wird das Beratungsangebot im Kreis Unna ermöglicht und vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) aus Bundesmitteln gefördert. Der Verbund besteht aus der Netzwerk-Diakonie gGmbH, der Evangelischen Perthes-Stiftung e. V. und dem Sozialwerk Schwerte e.V., einem Selbsthilfverein.

Verena Lehmann



(v.l.) Verena Lehmann, Friedrich Kebekus, Volker Bußmann, Thorsten Eisenmenger, Oliver Kaczmarek, Brigitte Kruck, Beate Jarzombek und Ingo Espenhorst freuen sich über das neue Angebot.

Foto: Ruhrtal Journal

Hamm, Wohnhaus Lange Reihe: BIVA-Schulung

Auf dem Weg zu Partizipation und Augenhöhe – ein NutzerInnenbeirat bildet sich fort



V. l.: Dirk Westerhoff (Mitglied des Beirates), Hans Wizgowski (Vorsitzender des Beirates), Rechtsanwalt Wolfgang Stäter (Referent), Heiko Endemann (stellv. Vorsitzender des Beirates), Falko Rickes (Sozialer Dienst), Laura Tröster (FSJ)

Der NutzerInnenbeirat ist das zentrale Mitwirkungsorgan der BewohnerInnen im Wohnhaus Lange Reihe. Seit 2011 nimmt der gewählte NutzerInnenbeirat der Einrichtung regelmäßig an Schulungen der BIVA e.V. teil, um sich auf den neusten Stand zu Mitwirkungs- und Beteiligungsrechten im Alltag des Wohnhauses Lange Reihe bringen zu lassen.

Die diesjährige, durch das Land NRW geförderte Schulung am 02.10.2018 im Wohnhaus Lange Reihe wurde von Rechtsanwalt Wolfgang Stäter aus Dortmund durchgeführt und brachte den drei gewählten Beiräten der Einrichtung neue Anregungen für die weitere Beiratsarbeit und bestätigte den Beirat zugleich weitgehend in seiner aktuellen Amtsführung.

Die inhaltlichen Schwerpunkte der Fortbildung bildeten die im Wohn- und Teilhabegesetz (WTG NRW) festgelegten Beteiligungs- und Mitwirkungsrechte des NutzerInnenbeirates. Einen weiteren thematischen Block bildeten Tipps zur Gesprächs- und Verhandlungsführung durch den Beirat.

Heiko Endeman, stellvertretender Vorsitzender des Beirates, war vor allem von der Praxisnähe des Referenten begeistert: „Der Mann weiß, wovon er spricht, seine Ratschläge für die Beiratsarbeit kann man gebrauchen und umsetzen.“

Sicher ist schon jetzt: Auch zukünftig will der NutzerInnenbeirat des Wohnhauses Lange Reihe die – auch von den Prüfbehörden empfohlenen – Fortbildungen nutzen und bei der BIVA e.V. die Schulbank drücken.

Falko Rickes



Das **Wohnhaus Lange Reihe** ist eine Einrichtung für chronisch mehrfachbeeinträchtigte alkoholabhängigkeitskranke Menschen, die diesen eine Wohn- und Lebensstruktur unter abstinenter Bedingungen bietet.

Die **BIVA e.V.** versteht sich als unabhängige Interessenvertretung der NutzerInnen von Wohn- und Betreuungsangeboten im Alter und bei Behinderung. Das Fortbildungsangebot der BIVA e.V. soll EinrichtungsnutzerInnen befähigen, ihren Lebensmittelpunkt partizipatorisch und auf Augenhöhe mitgestalten zu können

Walpurgis-Haus Soest

Eine Fahrt mit der Solarbahn



Jedes Jahr aufs Neue wird voller Freude auf die Angebote der Urlaubsbörse gewartet. Die verschiedenen Reiseziele werden mit viel Begeisterung besprochen, Erfahrungen ausgetauscht und Fotos angeschaut. Zur Auswahl stehen beliebte Ziele wie Aschau, Ameland, Waldmühle oder auch Kreta - für jeden Geschmack und jedes Budget ist etwas dabei.

Aber auch für diejenigen, die gerade nicht in einer Freizeit sind,

bereiten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Haus verschiedene Angebote vor. Dieses Jahr war eines dieser Angebote eine Fahrt mit der Solarbahn durch die Hansestadt Soest. Nanu – Hansestadt? Obwohl Soest im Herzen Westfalens und nicht am Wasser liegt, handelt es sich tatsächlich um eine Hansestadt. Schon um 1000 nach Christus pflegten Soester – begünstigt durch die zentrale Lage am Hellweg – Beziehungen zu Menschen aus der ganzen Welt.

Am Ausflugstag kam die Solarbahn direkt vor die Tür des Walpurgishauses gefahren, vor der die Bewohnerinnen und Bewohner schon voller Freude warteten. Die ca. 60-minütige Fahrt ging rund um und durch die Soester Innenstadt, vorbei am Stadtteich und an der Wiesenkirche.

Julia vom Endt



Kurioses im Alltag

Ich traue mich nicht die Tür zu öffnen. Was mag nur passieren? Werde ich verflucht oder stößt die Brandmeldeanlage vielleicht Verwünschungen aus?

Der Melder hängt im Treppenhaus des Perthes-Hauses in Münster.

Foto: Klaus Borchard



V. l.: Sigrid Kübler-Molitor (Geschäftsbereichsleitung Perthes-Altenhilfe Mitte), Rüdiger Schuch (Vorstandsvorsitzender EPS), Pinar Duran (Pflegedienstleitung Leithenhof), Beatrix Newerla (Einrichtungsleitung Leithenhof) und Wilfried Koopmann (stellv. Vorstandsvorsitzender EPS) bei der Einführung am 21.9.2018.

Foto: EPS

Neues Leitungsteam im Leithenhof Bielefeld

Am 21.9.2018 wurde das neue Leitungsteam im Leithenhof, Beatrix Newerla als Einrichtungsleitung und Pinar Duran als Pflegedienstleitung, offiziell in ihr Amt eingeführt. Nach einem festlichen Gottesdienst unter Leitung von Pfarrer Markus Hildenhagen und Pfarrer Rüdiger Schuch, Grußworten und Glückwünschen des Vorstandes der Evangelischen Perthes-Stiftung sowie von Bewohnerinnen und Bewohnern, Kollegen und Angehörigen wurde im Leithenhof gefeiert.

Perthes-Zentrum Kamen: Neue Pflegedienstleitung

Agnes Maciagowski wurde am 15.08.2018 als Pflegedienstleitung der Tagespflege des Perthes-Zentrums Kamen eingeführt.

V. l.: Sigrid Kübler-Molitor (Geschäftsbereichsleitung Perthes-Altenhilfe Mitte), Helga Maday (Einrichtungsleitung Perthes-Zentrum Kamen), Agnes Maciagowski (Pflegedienstleitung Tagespflege), Pfarrer Karl-Ulrich Poth.

Foto: EPS





Neue Tagespflege in Plettenberg

Am 28.9.2018 wurde die Tagespflege am Matthias-Claudius-Haus in Plettenberg feierlich eröffnet. Zugleich wurde Michaela Vogt als neue Leitung der Tagespflege in ihr Amt eingeführt.

v.l.: Marco Voge (Landtagsabgeordneter), Dirk Vetter (Pfarrer Ev. Kirchengemeinde Plettenberg) Pfarrer Dietmar Auner (Kuratoriumsvorsitzender, Martina Reinhold (stellv. Bürgermeisterin der Stadt Plettenberg), Wilfried Koopmann (stellv. Vorsitzen-

der des Vorstands EPS), Michaela Vogt (Leitung Tagespflege am Matthias-Claudius-Haus Plettenberg), Pfarrer Patrick Schnell (Katholische Kirchengemeinde St. Laurentius Plettenberg), Melanie Aderhold (stellv. Einrichtungsleitung Matthias-Claudius-Haus Plettenberg), Rüdiger Schuch (Vorsitzender der Vorstands EPS), Ralf Lohscheller (Geschäftsbereichsleitung Perthes-Altenhilfe Süd).

Andrea Bastigkeit neue Pflegedienst- leitung in Sprockhövel

V. l.: Pfarrer Arne Stolorz (Kuratoriumsvorsitzender und Pfarrer der Ev. Gemeinde Bredenscheid Sprockhövel), Ralf Lohscheller (Geschäftsbereichsleiter Perthes-Altenhilfe Süd), Andrea Bastigkeit (Pflegedienstleitung im Matthias-Claudius-Haus Sprockhövel), Ingrid Papst (Pflegedienstleitung im Wilhelm-Langemann-Haus Meinerzhagen) und Andrea Flessa (Einrichtungsleitung im Matthias-Claudius-Haus Sprockhövel) bei der Einführungsfeier.

Foto: EPS





Attraktive Karrierechancen im Sozialen Bereich

Jörg Warmer, stellvertretender Geschäftsbereichsleiter Perthes-Verwaltung und zuständig für die Auszubildenden in der Perthes-Hauptverwaltung ist sichtlich stolz auf Linda Reglin, die ihre Ausbildung zur Kauffrau im Gesundheitswesen mit der Traumnote „sehr gut“ abgeschlossen hat: „Wir freuen uns mit Frau Reglin über das tolle Ergebnis und die „Ehrung der Besten“ von IHK und Kaufmannschaft.“

Erfolgreiche Prüfung

Am 31.10.18 haben die beiden Auszubildenden Ewa Niehüser (Perthes-Haus Münster) und Scholastica Orisakwe (Friederike-Fliedner-Haus) erfolgreich ihre Prüfung zur Altenpflegerin abgelegt. Silke Boje und Klaus Borchard gratulierten den beiden frischgebackenen Pflegefachkräften im Rahmen der fröhlichen Examensfeier. Beide Auszubildenden werden nahtlos in den Einrichtungen willkommen geheißen.



Neue Leitung in Hamm



Am 09.07.18 wurden Stefanie Weigt-Bode (l.) als Einrichtungsleitung und Elisabeth Butka als Stellvertretende Einrichtungsleitung und Pflegedienstleitung des Amalie-Sieveling-Hauses in Hamm eingeführt.

Einführungstag für neue Mitarbeitende



Der Einführungstag für rund 100 neue Mitarbeitende fand 6. November in der Hauptverwaltung statt – hier ein Gruppenfoto nach dem Gottesdienst in der Adventskirche.

Für unsere Freunde und Förderer

Die Evangelische Perthes-Stiftung e. V. ist ein überörtlicher Träger diakonischer Einrichtungen. Westfalenweit begleiten wir an 86 Standorten täglich rund 9.000 Menschen im Alter, Menschen mit Behinderungen, Menschen in sozialen Schwierigkeiten, Menschen mit Suchterkrankungen und Menschen in ihrer letzten Lebensphase.

In unserer Fachschule für Altenpflege werden circa 60 Schülerinnen und Schüler qualifiziert.

Damit wir dies, auch bei knapper werdenden Mitteln, im Sinne unseres christlichen Auftrages tun können, sind wir auf Ihre Unterstützung angewiesen.

Unser Spendenkonto:
KD-Bank für Kirche und Diakonie
IBAN:
DE88 3506 0190 2102 4520 81
BIC: GENODED1DKD



Wenn Sie aus Anlass von Taufen, Trauungen, Jubiläen, Geburtstagen oder Beerdigungen eine Spende machen möchten, sind wir Ihnen sehr dankbar.

*Bitte wenden Sie sich gerne an
Renate Forke,
Telefon 0251 2021-506.*

Im Januar

Schau da:
das neue Jahr,
es wartet schon auf dich.

Ich wünsche dir,
dass du ihm
hoffnungsvoll begegnest.

Dass du die Tage,
die es schenkt,
mit Leben füllst.

Dass Glück
und Lachen
dich besuchen.
Und vom Himmel
reichlich Segen
auf dich regnet.

Tina Willms



Impressum:**PerthesPost**

Zeitschrift für Mitarbeiterinnen
und Mitarbeiter sowie Freunde
unserer Arbeit

Herausgeber:

Evangelische Perthes-Stiftung e. V.
Wienburgstraße 62
48147 Münster
Telefon: 0251 2021-0
Internet: www.perthes-stiftung.de
E-Mail: oeffentlichkeitsarbeit@perthes-stiftung.de

Für den Inhalt verantwortlich:

Vorstandsvorsitzender
Pfarrer Rüdiger Schuch

Redaktion:

Imke Koch-Sudhues
Stabsstelle
Öffentlichkeitsarbeit
Tel.: 0251 2021-500
imke.koch-sudhues@perthes-stiftung.de

Gestaltung:

luxgrafik, Münster
www.lux-grafik.de

Auflage: 5.000

Spendenkonto:

KD-Bank eG
Bank für Kirche und Diakonie
IBAN: DE88 3506 0190 2102 4520 81
BIC: GENODED1DKD

Druck:

Buschmann, Münster

Die PerthesPost ist Mitglied im GEP
(Gemeinschaftswerk der
Evangelischen Publizistik).

Alle mit Namen gekennzeichneten
Artikel geben nicht unbedingt die
Meinung der Redaktion wieder.

Diese Ausgabe wurde aus
chlorfreiem Papier hergestellt.

ISSN 1617-7487

Nr.: 164-3-2018



Lust auf einen erfüllenden Job? Lust auf eine Arbeit mit Menschen?

Die Evangelische Perthes-Stiftung e. V.,
überörtlicher Träger diakonischer Einrichtungen,
sucht für ihre Einrichtungen der Alten-,
Behinderten- und Wohnungslosenhilfe in
vielen Orten Westfalens ständig

- **Altenpflegerinnen und Altenpfleger**
- **Altenpflege-Assistentinnen und -Assistenten**
- **Kranken- und Gesundheitspflegerinnen
und -pfleger**
- **Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter**
- **Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen**
- **Verwaltungsangestellte und vieles mehr**



Besuchen Sie unsere
Jobbörse im Internet:
www.perthes-stiftung.de/jobs



Die Perthes-Stiftung im Internet:

Dieser QR-Code führt direkt zur Internetseite der Perthes-Stiftung. QR steht für Quick Response = schnelle Antwort. Voraussetzung ist ein internetfähiges Handy mit Kamera sowie eine QR-Code-Lesesoftware, mit der die bildhaften Codes entschlüsselt werden können. Solche QR-Code-Reader sind im Internet oder in App-Stores erhältlich.